

*Diese Maturaarbeit widme ich Cornélia de Preux
als Dank für die angenehme Zusammenarbeit*

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Danksagung

Abstract

1	Einleitung	5
2	Der Ursprung des Übersetzens und Dolmetschens	6
2.1	Der Ursprung des Übersetzens	7
2.2	Der Ursprung des Dolmetschens	8
3	Die Geschichte des Übersetzens.....	9
3.1	Der Stein von Rosette.....	9
3.2	Die Vulgata	10
3.3	Die Übersetzerschule von Toledo	10
3.4	Martin Luthers Bibelübersetzung	10
3.5	Das Übersetzen in der Romantik.....	11
3.6	Übersetzen und Dolmetschen im 20. Jahrhundert	11
4	Der Begriff „Übersetzen“	12
4.1	Die Mehrdeutigkeit des Begriffs	12
4.2	Die Vielfältigkeit der Definitionen.....	13
5	Unterarten des Übersetzens	14
5.1	Das Dolmetschen.....	15
5.1.1	Das Simultandolmetschen	16
5.1.2	Das Konsektivdolmetschen (zeitversetztes Dolmetschen)	16
5.1.3	Das Spontanübersetzen (Stegreifübersetzen)	16
5.1.4	Das Gebärdendolmetschen	16
5.2	Das Fachübersetzen.....	17
5.3	Das Literaturübersetzen.....	18
5.4	Überblick.....	20
6	Die literarische Übersetzung – Eine Übersetzungsart für sich?	22
7	Der Roman „L’aquarium“ von Cornélia de Preux	23

7.1	Inhaltsangabe.....	24
7.2	Erzählperspektive	24
7.3	Aufbau des Romans.....	25
7.4	Dargestellte Räume & Atmosphäre.....	26
7.5	Beschriebene Charaktere	26
7.6	Verwendete Sprache.....	27
7.7	Die Autorin Cornélia de Preux.....	28
8	Die Übersetzung des Romans „L’aquarium“	28
9	(Literarische) Übersetzungsprobleme	49
9.1	Die Übersetzung eines Titels.....	49
9.2	Die Übersetzung sprachspezifischer Ausdrücke	50
9.3	Die Übersetzung von Vor- und Familiennamen.....	51
9.4	Die Übersetzung mehrdeutiger Wörter	52
9.5	Grammatikalische Übersetzungsprobleme	52
10	Beantwortung der Leitfragen.....	53
11	Schlusswort	54
12	Literaturverzeichnis.....	56
13	Abbildungsverzeichnis	59

Vorwort

Als ich Anfang des Jahres 2013 nach einem Thema für meine Maturaarbeit suchte, stand für mich bald fest, dass ich mich mit dem Themengebiet der Angewandten Linguistik beschäftigen wollte. Der Grund hierfür war, dass ich schon mehrmals darüber nachgedacht hatte, ein Studium im Bereich „Übersetzen und Dolmetschen“ zu absolvieren. Ich wollte daher diese Chance nutzen, anhand meiner Maturaarbeit viel Wissenswertes über dieses Gebiet zu erfahren. Schliesslich würde mich diese Arbeit auch erkennen lassen, ob ein Übersetzer- oder Dolmetscherstudium das Richtige für mich wäre.

Die Idee zum genauen Thema dieser Maturaarbeit entstand, als meine Italienischlehrerin Frau Emanuela Epp nach einer von mir angefertigten Übersetzung einer Fabel meinte, dass ich ein ausgeprägtes Fingerspitzengefühl für Übersetzungen hätte. Begeistert von diesen Worten überlegte ich mir schliesslich, als Maturaarbeit selbst eine Übersetzung zu erarbeiten. Nach längerer Überlegung über den Aufbau meiner Arbeit stand für mich schliesslich fest, dass ich eine literarische Übersetzung anfertigen und diese mit theoretischen Hintergründen aus dem Bereich der Angewandten Linguistik verknüpfen wollte. Durch diese Gliederung konnte ich gleich mehrere persönliche Interessen verwirklichen, sei es, dass ich mich intensiv mit einem Roman, einer für mich noch unbekanntem Übersetzungsart oder auch ganz einfach mit einer Fremdsprache beschäftigen würde. Dass ich mich als Übersetzersprache für das Französische entschieden habe, ist darauf zurückzuführen, dass mir diese Sprache von all meinen erlernten Fremdsprachen einerseits am besten gefällt, es sich andererseits dabei aber auch um diejenige Fremdsprache handelt, in der ich bislang die umfangreichsten Kenntnisse erlangen konnte.

Danksagung

Für die Entstehung dieser Maturaarbeit bedanke ich mich ganz herzlich bei...

- ...meiner Mentorin Frau Emanuela Epp, die mich bei Fragen stets sehr ausführlich beraten konnte und mir auch allgemein immer wieder gute Ratschläge erteilte
- ...der Autorin Frau Cornélia de Preux, die mir durch ihre Erlaubnis, einen Teil des Romans zu übersetzen sowie ihrer Einwilligung zu einer Autorenlesung das Entstehen dieser Maturaarbeit grundsätzlich ermöglichte
- ...meiner Mutter und allen weiteren Personen, die mich während der Entstehung dieser Maturaarbeit stets motivierten

Abstract

In dieser Arbeit wird dargelegt, weshalb das Literaturübersetzen einerseits klar eine Übersetzungsart repräsentiert, andererseits aber immer abseits der Angewandten Linguistik zu finden ist. Dies erfolgt anhand eines Vergleichs des Literaturübersetzens mit dem Dolmetschen und dem Fachübersetzen und mithilfe einer konkreten Übersetzung aus Cornélia de Preux' Roman „L'aquarium“. In beiden Teilen wird anhand der Ergebnisse nach Argumenten gesucht, welche entweder die Einordnung des literarischen Übersetzens ausserhalb der Angewandten Linguistik oder die Einstufung als offizielle Übersetzungsart stützen.

Anhand der beiden Leitfragen ergibt sich folgende Erklärung für die widersprüchliche Einteilung: Es existieren in den gewählten Vergleichspunkten keine Parallelen, die das Literaturübersetzen mit dem Dolmetschen oder Fachübersetzen gemeinsam hat. Trotzdem gibt es auch ganz klare Argumente, die dafür sprechen, dass das Literaturübersetzen eine offizielle Übersetzungsart repräsentiert: Bei den literarischen Übersetzungsproblemen, die in dieser Arbeit aufgelistet werden, handelt es sich meist um Probleme, die auch beim Dolmetschen oder Fachübersetzen angetroffen werden können.

1 Einleitung

Eine Welt ohne Dolmetscher und Fachübersetzer ist heutzutage kaum mehr denkbar. Dolmetscher übersetzen auditive Texte mündlich in eine Zielsprache, Fachübersetzer befassen sich mit der schriftlichen Übersetzung von Fachtexten (Apel und Kopetzki 2003, 2). Gemeinsam gewährleisten sie eine reibungslose Kommunikation. Eine weitere Kategorie innerhalb der Übersetzungswissenschaft bilden die Literaturübersetzer, die sich mit der schriftlichen Übersetzung von literarischen Texten beschäftigen. Von Beginn an setzte mich die Tatsache in Erstaunen, dass Literaturübersetzer sich zwar mit einer offiziellen Übersetzungsart befassen (Apel und Kopetzki 2003, 2), an Schulen für Angewandte Linguistik jedoch kein Studiengang „Literarisches Übersetzen“ existiert. Literaturübersetzer werden ausserhalb des Themengebiets „Übersetzen und Dolmetschen“ eingestuft.

Diese beiden sich widersprechenden Fakten faszinierten mich so sehr, dass ich beschloss, über diese Fragestellung eine Maturaarbeit zu erstellen. Es soll dabei herausgearbeitet werden, weshalb Literaturübersetzer nicht in das Themengebiet der Angewandten Linguistik eingestuft werden, sich jedoch mit einer offiziell anerkannten Übersetzungsart beschäftigen.

Da diese Problematik zwei grundlegend verschiedene Bereiche umfasst, stand von Anfang an fest, dass sie sich nicht anhand einer einzelnen Leitfrage diskutieren lässt. So muss einerseits nach Beweisen gesucht werden, die die aufgestellte These stützen, Literaturübersetzer beschäftigten sich mit einer offiziell anerkannten Übersetzungsart. Andererseits ist es erforderlich, Faktoren zusammenzu-

tragen, durch welche sich das Literaturübersetzen eindeutig von der Angewandten Linguistik abgrenzt.

Um einen möglichst breiten Überblick über das Themengebiet des literarischen Übersetzens zu erhalten, beschloss ich, sowohl theoretisch als auch praktisch zu arbeiten. Im theoretischen Teil meiner Arbeit werden die Unterschiede des literarischen Übersetzens gegenüber den beiden Fachbereichen „Dolmetschen“ und „Fachübersetzen“ herausgearbeitet. Der praktische Teil meiner Maturaarbeit präsentiert eine von mir selbst erstellte literarische Übersetzung. Ich habe selbst einige Seiten des Romans „L’aquarium“ von Cornélia de Preux übersetzt und dabei aufkommenden Übersetzungsproblemen besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Meine beiden Leitfragen, an denen ich mich während meiner Arbeit orientiere, lauten somit:

- Wie unterscheidet sich das literarische Übersetzen vom Dolmetschen und vom Fachübersetzen?
- Welche Probleme stellen sich beim literarischen Übersetzen?

Nach der Beantwortung dieser beiden Leitfragen werde ich überprüfen, ob das literarische Übersetzen zu Recht ausserhalb der Angewandten Linguistik eingeteilt wird und dennoch eine offiziell anerkannte Übersetzungsart repräsentiert oder ob dies nur die Folge falscher Überlegungen ist. Somit beschloss ich durch einen Vergleich der beiden Argumentengruppen Klarheit über dieses Phänomen zu gewinnen.

2 Der Ursprung des Übersetzens und Dolmetschens

„Wie bei so vielen kulturellen Einrichtungen liegen auch die Ursprünge des Übersetzens und Dolmetschens im mythischen Dunkel.“ (Jörn 1998, 26)

Dieses eröffnende Zitat sagt bereits sehr viel über das Themengebiet „Übersetzen und Dolmetschen“ aus: Es handelt sich um eine unerforschte Welt, über welche bis jetzt nur wenig herausgefunden wurde. Wer sich heutzutage einen Übersetzer oder Dolmetscher vorstellt, der denkt zumeist an eine Person, die sich in einem mit Wörterbüchern ausgestatteten Büro bzw. in einer Dolmetscherkabine befindet und dort ihre Arbeit verrichtet. Dass dies jedoch nicht immer so gewesen sein kann, ist völlig klar, schliesslich existiert der Beruf des Übersetzers und des Dolmetschers schon um Einiges länger als die moderne Technik oder gar der Buchdruck. Über den tatsächlichen Ursprung des Übersetzens und Dolmetschens rätseln Wissenschaftler noch heute, da diesbezüglich nur wenige historische Funde existieren.

Historische Quellen können die Antwort auf diese Frage demnach nicht beantworten; sie können jedoch die Vermutung bekräftigen, dass Übersetzer seit der Existenz der Schrift und Dolmetscher seit der Existenz der etablierten Sprachen hätten existieren können. In den folgenden beiden Unterkapiteln werden nun diese Überlegungen mit historischen Funden und Tatsachen eingehender behandelt.

2.1 *Der Ursprung des Übersetzens*

Einer der bislang ältesten Funde, die auf schriftliche Übersetzungen hinweisen, stammt laut Edzard aus dem zweiten Jahrtausend v. Chr. Es handelt sich dabei um sumerisch¹-akkadische² Listen, die auf Tontafeln geritzt sind (Edzard 2009, 134). Wer bedenkt, dass der Mensch um das Jahr 3000 v. Chr. mit der ägyptischen Hieroglyphenschrift sowie der mesopotamischen Keilschrift die ersten Schriften entwickelte, der erkennt, dass schon bald nach der Erfindung der Schrift Übersetzungen notwendig wurden (Kehl und Steymans 2012, 10). Die Tatsache, dass Schrift und Übersetzung kurz aufeinander entstanden sind, ist nachvollziehbar; schliesslich kommunizierte der Mensch schon seit Beginn seiner Existenz. Durch die Entstehung von Schriften wurde diese Kommunikation erschwert, erfordert doch das Beherrschen auch nur einer Schrift einen nicht unerheblichen Aufwand. Übersetzungen waren schon seit der Erfindung der Schrift unabdingbar.



Abb. 1: Schöne, bemalte Hieroglyphen. Ausschnitt aus einem Wandgemälde aus dem Grab der Nefertari (Gemahlin Ramses II).



Abb 2: Beispiel einer Keilschrift (ca. 2370 v. Chr.) Ausgestellt im Vorderasiatischen Museum Berlin.

¹ Die sumerische Sprache war die Sprache der „Sumerer“, den Bewohnern Mesopotamiens (heutiger Irak) des 4. und 3. Jahrtausends v. Chr. Die Sumerer waren unbekannter Herkunft und ihre Sprache war isoliert. (Brockhaus 1988, Band 21, 469)

² Die akkadische Sprache war die Sprache Babyloniens und Assyriens von 2500 v. Chr. bis ca. Christi Geburt. (Brockhaus 1988, Band 1, 275)

2.2 *Der Ursprung des Dolmetschens*

Einer der älteren bekanntesten Quellen, die über Dolmetscher berichtet, steht dem Menschen näher als er denkt: Es handelt sich um die Bibel. Bereits in der lateinischen Urform der Bibel, der Vulgata, (siehe auch Kapitel 4.2: „Die Vulgata“) ist von einem „*interpretes*“ (lat. „Dolmetscher“) die Rede:

*„nesciebant autem quod intellegeret Ioseph eo quod per **interpretem**³ loquebatur ad eos.“*

(1. Mose 42, 23; Internet Nova Vulgata)

Bis heute wurde der Begriff beibehalten und ist darum auch in deutschen Übersetzungen der Bibel zu finden (hier: Die Bibel 1980, 44).

*„Sie aber ahnten nicht, dass Josef zuhörte, denn er bediente sich im Gespräch mit ihnen eines **Dolmetschers**.“* (1. Mose 42, 23)

Forschungen zufolge stammen die ältesten Schriften des ersten Buches Mose aus dem Jahre 1200 v. Chr. (Brockhaus 1988, Band 3, 269). Die Tatsache, dass in dem oben zitierten Abschnitt der Bibel bereits in einer selbstverständlichen Art und Weise von Dolmetschern gesprochen wird und dies sogar mit dem heute noch existierenden Fachausdruck, zeigt, dass Dolmetscher, genau wie Übersetzer, bereits lange Zeit vor Christi Geburt existierten. Natürlich handelt es sich hier nicht um einen wissenschaftlichen Beleg, schliesslich ist der Inhalt der Bibel nicht nachweisbar. Um die Ursprünge des Dolmetschens genauer zu erforschen, muss daher nach noch genaueren Beweisen gesucht werden. Diese Suche ist jedoch alles andere als einfach, liegt doch nach Haarmann die längste Spanne in der Geschichte der Sprachen im Dunkel der Vorgeschichte, also in einer Zeit, als es noch keine schriftliche Überlieferung gegeben hat (Haarmann 2006, 27).

Die Geschichte der Sprache beginnt, wie Archäologen oft behaupten, nicht erst mit dem modernen Menschen (*Homo sapiens sapiens*); die Fähigkeit, Sprache zu verwenden ist nach Haarmann wesentlich älter. Die älteste Urform des Menschen, der sprachliche Fähigkeiten zugetraut werden, ist der *Homo erectus*, der vor ca. 1,9 Mio. bis 0,4 Mio. Jahren Afrika, Asien und Europa besiedelte. Der *Homo erectus* erfüllte durch seine Fähigkeit, symbolische Laute auszudrücken, die Minimalanforderungen einer Sprache. Ob der noch ältere *Homo habilis* auch sprachliche Fähigkeiten besass, wird stark bezweifelt, da dies anatomisch problematisch ist. Zudem fehlen Hinweise auf symbolische Aktivität dieser Spezies. Dem in der Geschichte des Menschen nach dem *Homo erectus* folgende Nean-

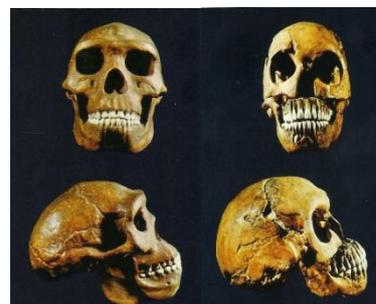


Abb. 3: Schädel eines Frühmenschen der Erectusgruppe (links) und der eines Neandertalers (rechts)

³ Akkusativ-Form von „*interpretes*“ = den Dolmetscher

dertaler kann bereits mit Sicherheit die Sprachfähigkeit zugeschrieben werden, besass er doch bereits den so genannten „Sprachknochen“, der in Grösse und Form praktisch identisch mit dem des modernen Menschen war. Die Geschichte der Sprache blickt demnach auf eine Geschichte von über 1 Mio. Jahren zurück (Haarmann 2006, 27-29).

Dass zur Zeit des Homo erectus jedoch wirklich schon Dolmetscher existierten ist schwer vorstellbar, muss schlussendlich jedoch unerforscht bleiben, da schriftliche Überlieferungen fehlen.

Gut denkbar wäre jedoch, dass zu dem Zeitpunkt, als aus den symbolischen Lauten feste Sprachsysteme wurden, der Bedarf an Dolmetschern rasant anstieg, schliesslich wandeln sich laut Haarmann Sprachen im Laufe ihrer Geschichte (Haarmann 2006, 134). Zudem differenzierten sich die Sprachen und Wörter sehr schnell und innerhalb eines kurzen Zeitraums entstand auch ein breites Spektrum an Sprachen (Lauer 2013). Dolmetscher waren, wie Übersetzer, ebenfalls bereits seit der Existenz der etablierten Sprachen unabdingbar, schliesslich übersetzen sie nicht nur, sondern vermitteln auch.

Anhand der beiden letzten Unterkapitel kann somit die Überlegung, dass Dolmetscher seit der Existenz der etablierten Sprachen und Übersetzer seit Bestehen der Schrift existieren, durchaus bekräftigt werden.

3 Die Geschichte des Übersetzens

Wie bereits Albrecht Jörn in seinem Zitat am Anfang des zweiten Kapitels erwähnte, ist bis heute sehr wenig über die Geschichte und Entwicklung des Übersetzens bekannt. Einzig archäologische Funde und historische Fakten erlauben uns einzuschätzen, wie schnell sich das Übersetzen innerhalb bestimmter Zeiträume entwickelte. Im Folgenden werden einige bedeutende aufgelistet.

3.1 *Der Stein von Rosette*

Das wohl bekannteste und auch bedeutendste Fundstück aus der Geschichte des Übersetzens ist der „Stein von Rosette“, welcher im Jahre 1799 in der ägyptischen Stadt „Rosette“ entdeckt wurde (Brockhaus 1988, Band 18, 566).

Der Grund für den hohen Stellenwert dieses Steins ist, dass auf ihm dreimal der genau gleiche Text, jedoch in verschiedenen Schriften eingemeisselt ist, nämlich Hieroglyphen, Demotisch und Griechisch. Auf diese Weise konnte die Bedeutung der Hieroglyphen und der demotischen Schrift entziffert werden. Der Text des aus dem Jahre 196 v. Chr. stammenden Steins beschreibt die Ehrungen, die der ägyptische König den Priestern von Memphis zuteilwerden liess (Fletcher 1999, 22).



Abb. 4: Der Stein von Rosette

3.2 Die Vulgata

Im vierten Jahrhundert nach Christus fertigte der Heilige Hieronymus (*Sophronius Eusebius Hieronymus*) die erste lateinische Bibelübersetzung der Geschichte an, die sogenannte „Vulgata“. Dabei übersetzte er aus den Urtexten der Bibel. Für die katholische Kirche ist dieses Werk bis heute verbindlich. Für das ganze Mittelalter blieb Hieronymus, besonders biblische Fragen betreffend, die grosse Lehrautorität und wurde im Jahre 1295 zum Kirchenlehrer ernannt. (Internet: Hieronymus. Ökumenisches Heiligenlexikon)



Abb. 5: Ausschnitt aus einer modernen, gedruckten Version der Vulgata

3.3 Die Übersetzerschule von Toledo

Was heute unter dem Namen „Übersetzerschule von Toledo“ bekannt ist, trug zur Zeit des 12. und 13. Jahrhunderts den Titel „Internationales Zentrum der Gelehrsamkeit“. Zur damaligen Zeit wurden dort alle wichtigen Schriften der Wissenschaft und Philosophie aus dem Arabischen ins Lateinische übersetzt. Da diese Übersetzungen recht anspruchsvoll waren, wurde meist zu zweit gearbeitet. Ein Mozaraber⁴ oder Jude verdolmetschte das arabische Original in eine allen bekannte romanische Umgangssprache, ein christlicher Kleriker⁵ wiederum übersetzte anschliessend diese Version in die lateinische Schriftsprache. Diese Übersetzungen waren sehr bedeutsam, da von diesem Zeitpunkt an sämtliche antike Texte aus Wissenschaft und Philosophie, dank der Übersetzung in die Universal-sprache Latein, europaweit verstanden werden konnten (Bossong 2007, 75).

3.4 Martin Luthers Bibelübersetzung

Im Jahre 1534 vollendete Martin Luther seine Bibelübersetzung ins Deutsche. Er übersetzte dabei aus den Ursprachen der Bibel und nicht aus der Vulgata (Jörn 1998, 130). Der Grund für seine Übersetzerarbeit lässt sich in seinen folgenden, sehr bekannten Worten wiederfinden:

*...den man mus nicht die buchstaben inn der lateinische(n) sprachen frage(n) / wie man sol Deutsch rede(n) / wie diese esel thun / sondern / man mus die mutter jhm hause/ die kinder auff der gassen / den gemeinen ma(n) auff dem marckt drumb fragen / un(d) den selbige(n) **auff das maul sehen** / wie sei reden / und darnach dolmetzchen / so verstehen sie es den / un(d) mercken / das man Deutsch mit jn redet* (Luther 1983, 486).

Das wohl wichtigste Faktum, das sich Luthers Worten entnehmen lässt, ist die Aufforderung, „den Leuten aufs Maul zu sehen“. Die Geistlichen sollten auf eine allgemein verständliche Weise sprechen; sie sollten eine Sprache benutzen, welcher ihr Gegenüber folgen konnte. Damit forderte Luther

⁴ Bezeichnung für die Christen im mittelalterlichen Spanien (Brockhaus 1988, Band 15, 149)

⁵ Fachbegriff für Geistliche (Meyers grosses Taschenlexikon 2008, 3942)

vor allem, die Menschen sollten die Predigten, welche zu dieser Zeit noch in lateinischer Sprache abgehalten wurden, verstehen können. Am wichtigsten war Luther, dass das Volk verstand, was in der Bibel geschrieben stand.

3.5 Das Übersetzen in der Romantik

In der Romantik⁶ „erlebte die schriftliche Übersetzung eine weitere Blütezeit“ (Internetzitat: Geschichte des Übersetzens). Im Zentrum stand dabei die literarische Übersetzung. Berühmte Dichter und Philosophen wie Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Schlegel oder Wilhelm von Humboldt waren dabei selbst als Übersetzer tätig. Zudem beschäftigten sich die Gelehrten zur Zeit der Romantik zum ersten Mal auch eingehend mit theoretischen Fragestellungen bezüglich des Übersetzens (vgl. Internet: Geschichte des Übersetzens). Besonders Johann Wolfgang von Goethe hat seine Übersetzungen mit umfangreichen theoretischen Überlegungen angereichert. Er bezeichnete dabei „eine nach Identität mit dem Original strebende Übersetzung als Ideal aller Übersetzungen“ (Internet: Das Übersetzen seit der Romantik).

3.6 Übersetzen und Dolmetschen im 20. Jahrhundert

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts entwickeln sich die wirtschaftlichen Beziehungen stetig weiter. Die Staaten intensivieren ihre Zusammenarbeit, weshalb immer weiter über die Sprachgrenzen hinaus kommuniziert wird. Aus diesem Grund wird von angehenden Übersetzern und Dolmetschern eine zunehmende Professionalisierung erwartet (Internet: Geschichte des Übersetzens). Die Lösung dieser hohen Erwartungen wird hierbei durch die moderne Technik unterstützt: Der Beruf des „Simultandolmetschers“ entstand. Hier ist der Dolmetscher mit dem Redner per Kopfhörer verbunden, übersetzt und spricht die übersetzte Version nahezu zeitgleich in ein Mikrofon, welches wiederum mit Kopfhörern der Zuhörer verbunden ist (vgl. Brockhaus, 1988, 591 / Luzerner Kriminalpolizei „Dolmetschen/Übersetzen – Definitionen und Techniken“).

Auch Übersetzer haben es seit der Existenz der modernen Technik um Einiges einfacher: Der Einsatz von „Translation Memories“ ermöglicht beispielsweise das spätere Nachschlagen nach Formulierungen, die schon einmal in anderen Zusammenhängen verwendet wurden. Auch die Recherchearbeit ist seit der Existenz des Internets um Einiges einfacher geworden (Internet: Geschichte des Übersetzens).

⁶ 1795 – 1835 (Böcker 2009, 326)

4 Der Begriff „Übersetzen“

Wenn vom Begriff „Übersetzen“ die Rede ist, so denkt wohl jeder meist an das Übersetzen eines schriftlichen Textes in eine andere Sprache. Das ist nicht falsch, jedoch nicht die einzig mögliche Interpretation des Begriffs. Übersetzen ist nicht gleich Übersetzen. Dies stellt im Übrigen auch eines der Hauptprobleme dar, die es so schwierig machen, den Begriff zu definieren (*Siehe 5.2 „Die Unmöglichkeit der Definition“*). In diesem Kapitel wird die Komplexität dieses Begriffs genauer erläutert. Dabei halte ich mich stets an folgendes Werk: (Apel und Kopetzki 2003, S. 1-10).

4.1 Die Mehrdeutigkeit des Begriffs

Es gibt viele Schwierigkeiten, welche den Menschen daran hindern, eine geeignete Definition für den Begriff „Übersetzen“ zu finden. Als die geringste „Definitionsschwierigkeit“ wird dabei die Mehrdeutigkeit der Übersetzung bezeichnet (Apel und Kopetzki 2003, 1). Der Begriff befindet sich auf der Meta-Ebene⁷ und kann in unterschiedliche Richtungen definiert werden. Daher lässt sich im deutschen Rechtschreibbeduden unter dem Wort „übersetzen“ nur folgende, sehr einfache, Definition finden:

„in eine andere Sprache übertragen“ (Duden: Die deutsche Rechtschreibung 2013, 1089)

Friedmar Apel und Annette Kopetzki unterscheiden zwischen folgenden Grundbedeutungen:

- 1) Das Erläutern von unverständlichen Äusserungen (z. B. Übersetzung der Fachsprache in die einfache Alltagssprache)
- 2) Umsetzung von Lauten in Schrift (z. B. Untertitelung von Filmen) oder von einer Schrift in die andere (z. B. Gebärdensprache oder Hieroglyphen in Buchstabenschrift)
- 3) Wechsel in ein anderes Medium unter Beibehaltung bestimmter inhaltlicher oder formaler Merkmale (z. B. Buchverfilmungen oder Wiedergabe von Bildinhalten in natürlicher Sprache)
- 4) Wiedergabe von Äusserungen einer älteren Sprachstufe in eine neuere Sprachstufe derselben Sprache (z. B. Althochdeutsch in Mittelhochdeutsch)
- 5) Wiedergabe von Äusserungen einer natürlichen Sprache in einer anderen natürlichen Sprache (Fällt dem Menschen meist als erstes ein, wenn er den Begriff hört)

(Apel und Kopetzki 2003, 1)

⁷Übergeordnete Ebene der „Objektsprache“ (Duden: Die deutsche Rechtschreibung 2013, 716) – in diesem Falle wäre der Begriff „Übersetzen“ der Meta-Begriff für die verschiedenen Bedeutungen des Begriffs

4.2 Die Vielfältigkeit der Definitionen

Anhand der in Kapitel 4.1 genannten Mehrdeutigkeit des Begriffs ist bereits ein wesentliches Problem für die Definition des Begriffes „übersetzen“ genannt. Als weitere Schwierigkeit, die nicht unterschätzt werden darf, erweist sich der Umstand, dass einfache und prägnante Definitionen, wie sie in der Regel erwünscht sind, zu solch komplexen Vorgängen wie dem Übersetzen oftmals nicht formuliert werden können. Eine genaue Definition wäre zu lang, als dass sie noch überschaubar wäre. Erschwerend kommt hinzu, dass der Vorgang des Übersetzens bestimmte Kompetenzen erfordert, die sich ebenfalls nur schwer in einer kurzen Definition zum Ausdruck bringen lassen.

Um sich dieses zweite Problem genauer vorstellen zu können, werden im Folgenden einige Definitionsversuche des Begriffes „Übersetzen“ von verschiedenen Autoren aufgelistet. Sämtliche Definitionen sind in dem Werk (Apel und Kopetzki) zitiert.

„Übersetzen kann definiert werden als Vorgang der Umwandlung von Zeichen oder Darstellungen in andere Zeichen oder Darstellungen. Hat das Original einen bestimmten Sinn, dann fordern wir im Allgemeinen dass sein Abbild denselben Sinn [...]besitze...(Anthony Oettinger)

„Das Übersetzen ist die Transposition einer Aussage aus einer natürlichen Sprache in eine andere“ (Georges Mounin)

„Die Übersetzung impliziert zwei gleichwertige Mitteilungen in zwei verschiedenen Codes“ (Roman Jakobson)

„Übersetzen ist ein Textverarbeitungs- und Textverbalisierungsprozess, der von einem Ausgangssprachlichen Text zu einem möglichst äquivalenten Zielsprachlichen Text hinüberführt und das inhaltliche und stilistische Verständnis der Vorlage voraussetzt“. ... (Wolfram Wilss)

„Das Ziel der Übersetzerarbeit ist es, das Originalwerk (dessen Mitteilung) zu erhalten, zu erfassen und zu vermitteln, keinesfalls aber, ein neues Werk zu schaffen, das keinen Vorgänger hat, das Ziel der Übersetzung ist reproduktiv“ (Jiri Levý)

„Übersetzung ist eine zugleich verstehende und gestaltende Form der Erfahrung von Werken in einer anderen Sprache. ...“ (Friedmar Apel und Annette Kopetzki)

(Apel und Kopetzki, 2003, S. 3-9)

All diesen Definitionen ist gemein, dass das Übersetzen als ein rein technisches und allemal lösbares und endliches Verfahren dargestellt wird (Apel und Kopetzki 2003, 3). Diese Definitionen stehen somit eher für Übersetzungsmaschinen, arbeiten diese schliesslich genau nach dem Verfahren, wie es in den oben genannten Definitionen beschrieben wird: Sie übersetzen den Text, als ob es sich um ein

ganz klar definiertes Verfahren handeln würde. Nur Wolfram Wilss berücksichtigt den Aspekt, dass beim Übersetzen die Texte auch analysiert und zudem unter Berücksichtigung der formalen Bedingungen der Zielsprache wiedergegeben werden müssen.

Die beiden letzten Unterkapitel lassen darauf schliessen, weshalb im Duden nur eine solch knappe Definition des Begriffs „Übersetzen“ zu finden ist:

- Das erste Problem ist die Mehrdeutigkeit: Es ist nahezu unmöglich, eine knappe Definition aufzustellen, die sämtliche Bedeutungen des Begriffs umfasst. Eine ausführliche Definition wäre unüberschaubar.
- Das zweite Problem spricht die Vorgehensweise beim Übersetzen an: In einer Definition kann zwar der technische Vorgang des Übersetzens formuliert werden, jedoch nur schwer die zusätzlichen Kompetenzen, welche Übersetzer besitzen müssen.

5 Unterarten des Übersetzens

Nach Apel und Kopetzki gibt es, trotz der Problematik der Kurzdefinition die Möglichkeit, innerhalb des Gebiets der Übersetzung zwischen verschiedenen Übersetzungsarten zu differenzieren. Der Internationale Übersetzerverband, die „Fédération Internationale des Traducteurs“ (FIT) unterscheidet dabei zwischen folgenden Übersetzungsarten⁸:

- 1) Dolmetschen
- 2) technisches und wissenschaftliches Übersetzen („Fachübersetzen“)
- 3) literarisches Übersetzen

(Apel und Kopetzki 2003, 2)

An dieser Stelle ist noch wichtig zu erwähnen, dass nur Dolmetschern zur Berufsbefähigung eine feste Ausbildung vorgeschrieben wird. Wer Fach- oder Literaturübersetzer werden möchte, kann sich auch ohne Studium selbstständig machen (Internet: Übersetzer-Studium.de). Dies bedeutet, dass jeder das Recht hat, ohne jegliche formale Ausbildung den Titel „Übersetzer“ (nicht aber „Diplom-Übersetzer“) zu führen.

⁸ Hierbei handelt es sich nur um eine mögliche Differenzierung der einzelnen Übersetzungsarten. Je nachdem, welche Kriterien berücksichtigt werden, gibt es auch andere Möglichkeiten der Differenzierung. (Apel, Kopetzki 2003, 2) Hier wurde beispielsweise nach den Anforderungen, die an den Übersetzer gestellt sind, differenziert.

5.1 Das Dolmetschen

Dolmetscher übertragen mündlich vorgetragene Ausgangstexte (*Ausnahme: Siehe 6.1.3 „Das Spontanübersetzen“*) in die verlangte Zielsprache und geben die Übersetzungen ebenfalls mündlich in der Zielsprache wieder. Im Unterschied zu Übersetzern ist der Ausgangstext für Dolmetscher nur einmalig dargeboten und muss ohne die Möglichkeit einer tiefschürfenden Recherche unmittelbar übersetzt werden. Die übersetzte Version kann weder überarbeitet noch korrigiert werden (Meyers grosses Taschenlexikon 2006, 1624). Dolmetscher werden bei verschiedenen Veranstaltungen eingesetzt, so zum Beispiel bei Konferenzen und Tagungen, in Gerichtsverhandlungen, bei Geschäftsabschlüssen oder auch in der Tourismusbranche (Best und Kalina (Hrsg.) 2002, 185-186). Die Haupteinsatzgebiete von Dolmetschern liegen somit in Politik, Journalismus, Rechtswesen, Wirtschaft sowie in der Wissenschaft.

Angehende Dolmetscher studieren an der Universität, einer Fachhochschule oder einer privaten Dolmetscherschule. In der Schweiz ist dies beispielsweise an der Universität Genf, am Departement „Angewandte Linguistik“ der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) in Winterthur, der Schule für Angewandte Linguistik in Zürich/Chur oder der Dolmetscherschule in St. Gallen möglich.

Die Studiengänge an Universitäten und Fachhochschulen orientieren sich am Bologna-Modell⁹. Sowohl an der Universität, als auch an der Fachhochschule muss zwingend zuerst eine Bachelor-Grundausbildung, in der Regel in „Mehrsprachiger Kommunikation“, absolviert werden. Dort werden grundlegende Übersetzungs- und Sprachkompetenzen erworben. Erst nach dem sich anschließenden vertiefenden Masterstudiengang, der in der Regel unter dem Namen „Konferenzdolmetschen“ angeboten wird, kann der Beruf des Dolmetschers ausgeübt werden (Internet: Übersetzen/Dolmetschen studieren). Während ein universitäres Bachelorstudium in „Mehrsprachiger Kommunikation“ die Studenten im Regelfall lediglich auf den nachfolgenden Master vorbereitet, erwerben diese mit demselben Studiengang an der Fachhochschule ausreichende Fachkompetenzen, um ins Berufsleben einzusteigen.¹⁰ Ein Master ist an der Fachhochschule nur dann nötig, wenn man professioneller Dolmetscher werden möchte.

⁹ Bezeichnung für das in den Jahren 1999-2010 offiziell eingeführte Hochschulstudiensystem, welches die Abschlüsse „Bachelor“ und „Master“ anbietet. (Meyers grosses Taschenlexikon 2006, 878) Es ersetzt die Diplome und Vordiplome.

¹⁰ Der Bachelorstudiengang „Mehrsprachige Kommunikation“ an Fachhochschulen ist, im Gegensatz zu demselben an der Universität, bereits stark berufsorientiert und bereitet, in der Regel in wählbaren Vertiefungen, auf mögliche Berufsaussichten vor. Die Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften bereitet beispielsweise optimal auf Berufsfelder wie „Unternehmenskommunikation“, „Untertitelung“ oder „Websitegestaltung“ vor (Internet: Übersetzen/Dolmetschen studieren).

Je nachdem, auf welche Art und Weise Dolmetscher den Ausgangstext in die Zielsprache übertragen, unterscheidet man verschiedene Arten der Verdolmetschung. Sie stammen alle aus folgender Quelle: (Internet: Luzerner Kriminalpolizei. „Dolmetschen/Übersetzen – Definitionen und Techniken“)

5.1.1 *Das Simultandolmetschen*

Beim Simultandolmetschen erfolgt die Verdolmetschung praktisch zeitgleich mit der Wiedergabe des Ausgangstextes. Dabei ist der Dolmetscher mit dem Redner, welcher seinen Text in ein Mikrofon spricht, per Kopfhörer verbunden. Anschliessend spricht er seine verdolmetschte Version in ein Mikrofon, welches mit den Kopfhörern der Zuhörer der zu empfangenden Zielsprache verbunden ist. Wenn die moderne Einrichtung fehlt, und dennoch eine simultane Verdolmetschung nötig ist (beispielsweise vor Gericht), so wird auf das sogenannte Flüsterdolmetschen zurückgegriffen, bei dem der Dolmetscher dem Empfänger der Zielsprache die Verdolmetschung direkt ins Ohr flüstert.

5.1.2 *Das Konsektivdolmetschen (zeitversetztes Dolmetschen)*

Bei dieser Art der Verdolmetschung hört der Dolmetscher einem Redner über eine längere Zeitspanne zu und macht sich gegebenenfalls über das gehörte Notizen. Anschliessend wird das Wort an den Dolmetscher gegeben, welcher das vom Redner Gesprochene in der Zielsprache zusammenfasst.

5.1.3 *Das Spontanübersetzen (Stegreifübersetzen)*

Das Stegreifübersetzen ist die einzige Art der Verdolmetschung, bei der dem Dolmetscher kein mündlicher, sondern ein schriftlicher Text vorliegt. Dieser Text wird vom Dolmetscher direkt vom Blatt in die Zielsprache verdolmetscht.

5.1.4 *Das Gebärdendolmetschen*

Beim Gebärdendolmetschen übersetzt der Dolmetscher von einer Lautsprache in eine Gebärdensprache¹¹ oder umgekehrt. Das Problem bei dieser Art der Verdolmetschung besteht darin, dass es keine weltweit einheitliche Gebärdensprache gibt, sondern jedes Land seine eigene besitzt. Bei internationalen Versammlungen müssen daher meist mehrere Dolmetscher organisiert werden, die von einer Gebärdensprache in die andere verdolmetschen.

¹¹ Als Gebärdensprache wird eine eigenständige, visuell wahrnehmbare Sprache bezeichnet, die von gehörlosen und schwerhörigen Menschen zur Kommunikation verwendet wird. Die Gebärdensprache besteht aus kombinierten Zeichen (= Gebärden) die mit den Händen in Verbindung mit Mimik und Mundbild gebildet werden. Bei Taubblinden wird die Gebärdensprache im Handkontakt über die Haut wahrgenommen. (Luzerner Kriminalpolizei. „Dolmetschen/Übersetzen – Definitionen und Techniken“)



5.2 Das Fachübersetzen

Bevor auf den Beruf des Fachübersetzers genauer eingegangen wird, folgt zunächst eine kurze Erklärung, was unter einem Fachtext verstanden wird:

Ein Fachtext verfolgt einen pragmatischen Zweck. Die Autoren eines Fachtexts wollen mit ihm befehlen, informieren, dokumentieren, überzeugen oder beeinflussen. Das Lesepublikum wiederum befriedigt damit das Bedürfnis, Zusammenhänge zu verstehen, Fähigkeiten zu erwerben, Tatsachen zu erkennen oder die eigene Meinung bestätigt zu sehen. Wegen ihrer Zweckorientierung werden Fachtexte auch „Gebrauchstexte“ oder „pragmatische Texte“ genannt. Typische Beispiele für Fachtexte sind: Geburtsurkunden, Interviews, Anzeigen oder Pamphlete (Böcker 2009, 222). Fachtexte dienen demnach ausschliesslich der präzisen Kommunikation, die Informationen stehen klar im Vordergrund. Die Gestaltung des Textes (Ausdruck, Schreibstil) interessiert den Leser nur wenig.

Der Fachtext kann sehr gut in Karl Bühlers „Organon-Modell“ (Grafik unten) wiedergefunden werden. Bühler möchte damit aussagen, dass beim Sprechen immer drei Elemente beteiligt sind: Mindestens ein Sender, ein Empfänger sowie Objekte der gegenständlichen Welt (Böcker 2009, 94).

Betrachtet man nun wieder den Fachtext, so ist erkenntlich, dass dieser ebenfalls aus den drei gleichen Elementen besteht: Der Sender wird durch den Autor repräsentiert, der Leser verkörpert den Empfänger und die Objekte der gegenständlichen Welt repräsentieren den Inhalt.

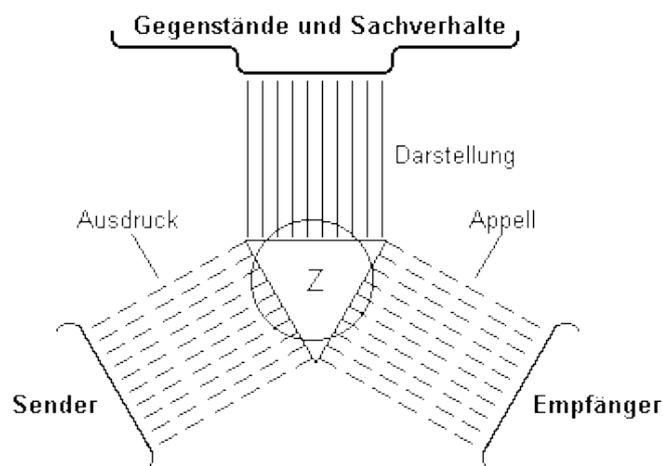


Abb. 9: Das Organon-Modell Karl Bühlers

Ein studierter Fachübersetzer beschäftigt sich mit der schriftlichen Übersetzung von Fach- (oder Sach-) texten. Allerdings können auch Fachlehrer oder Journalisten als solche bezeichnet werden, (Stolze 2009, 11) da sie ebenfalls komplizierte Zusammenhänge bzw. Geschehnisse auf eine für jedermann verständliche Art und Weise vermitteln – sie haben den Text in „einfaches Deutsch“ übersetzt.

Wolfram Wills, Professor für Angewandte Sprachwissenschaft, betont nach Stolze, dass „das, was die Berufspraxis vorwiegend sucht, der Fachmann mit Fremdsprachenkenntnissen oder der Sprachler mit Fachkenntnissen sei“ (Stolze 2009, 13). Fachübersetzer müssen demnach sowohl über ausgezeichnete Kenntnisse in der Angewandten Linguistik, als auch in einem oder mehreren Fachbereichen verfügen.

Das Ziel der Fachübersetzung ist also die Existenz einer Verständigungshilfe, die überall dort, wo Fachkommunikation über die Sprachgrenzen hinweg stattfindet, unabdingbar ist. So sorgen Fachübersetzer beispielsweise bei Firmenvertretungen im weltweiten Handel, bei der Integration von Ausländern oder beim internationalen Austausch von Wissenschaftlern für eine reibungslose Kommunikation. Die drei Grossgebiete, in denen Fachübersetzer arbeiten, sind dabei die Technik (76 %), die Wirtschaft (12 %) und die Rechtswissenschaft (6 %) (Stolze 2009, 25).

Das Studium zum Fachübersetzer ist ähnlich aufgebaut wie die Dolmetscherausbildung: Es orientiert sich ebenfalls am „Bologna-Modell“, und in der Schweiz kann an den gleichen Schulen studiert werden, die auch das Dolmetscherstudium anbieten. Wer an der Universität oder der Fachhochschule studieren möchte, muss ebenfalls zunächst ein Bachelorstudium (in der Regel in „Mehrsprachiger Kommunikation“) zwingend absolvieren, bevor die Kenntnisse für den eigentlichen Beruf anschliessend in einem vertiefenden Masterstudium erworben werden können (Internet: Übersetzen/Dolmetschen studieren).

5.3 Das Literaturübersetzen

Literaturübersetzer beschäftigen sich ausschliesslich mit literarischen Werken. Bei dieser Übersetzungsart interessiert den Übersetzer weniger der literarische Text selbst, sondern vielmehr die Botschaft, die der Autor des Textes darin verschlüsselt mitteilen möchte. Seine Aufgabe besteht demnach darin, diese Mitteilung durch genaues Analysieren zu entschlüsseln, um sie anschliessend in die Zielsprache zu übertragen. Der von ihm verfasste Text muss sich dabei sowohl inhaltlich als auch formal am Ausgangstext orientieren (Levý 1969, 33). Literarische Übersetzer übertragen demnach nebst dem Text auch die Mitteilung des Autors, weshalb diese Übersetzungsart als ausserordentlich anspruchsvoll gilt. Im Gegensatz zu den oftmals wissenschaftlichen Texten bzw. Reden des Fach-

übersetzers oder Dolmetschers, sind hier oftmals zahlreiche Übersetzungsmöglichkeiten denkbar, wobei jeweils zwischen wörtlichem und freiem Übersetzen abgewägt werden muss: Eine zu wörtliche Übersetzung würde die Mitteilung des Autors verstecken, eine zu freie Übersetzung ein komplett neues Werk hervorbringen; in beiden Fällen wäre das Ziel nicht erreicht.

Jiri Levý, tschechischer Literaturtheoretiker, stellt in einer Grafik den Übersetzungsvorgang der literarischen Übersetzung folgendermassen dar:

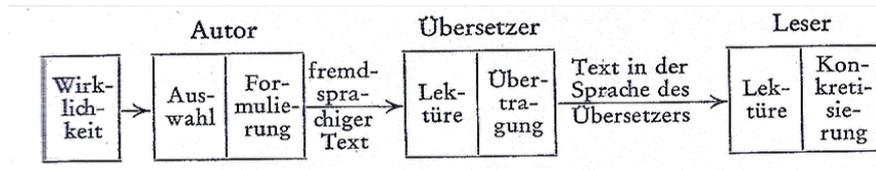


Abb. 10: Zweigliedrige Kommunikationskette Jiri Levýs

Für ein besseres Verständnis folgt nun eine Interpretation der Graphik: Als Ausgangszustand liegt die Wirklichkeit vor: Sie ist nicht interpretiert und somit objektiv. Der Autor trifft nun eine Auswahl des Objektiven und formuliert daraus ein Werk: Der Autor subjektiviert die Wirklichkeit. Durch diesen Vorgang der Subjektivierung wird jedes literarische Werk einzigartig. Jeder Autor, jede Autorin hat andere Sichtweisen und verwendet somit andere Ausdrücke und Formulierungen; Gleiches ist somit nicht gleich. Selbst wenn zwei Autoren die genau gleiche Idee eines Werks haben, werden schlussendlich zwei unterschiedliche Werke vorliegen. Der Kern, die Idee des Werks ist zwar die gleiche, die Subjektivierung, die Interpretation, geschieht jedoch individuell. Ein klassisches Beispiel dafür sind die vier Evangelien: Die Kernaussage ist bei allen die gleiche, die Formulierung, die persönliche Interpretation sowie die Gewichtung verschiedener Informationen unterscheiden sich jedoch beträchtlich voneinander. Ein Übersetzer, der die vier Evangelien übersetzen möchte, müsste somit alle vier separat auf sich wirken lassen und völlig unabhängig voneinander übersetzen. Durch die Subjektivierung der Wirklichkeit ist für den Übersetzer ein fremdsprachiger Text entstanden, den er in die Zielsprache zu übertragen hat. Damit dies gelingt, muss der Übersetzer die subjektive Interpretation, die Mitteilung, die der Autor in den Text eingefügt hat, entschlüsseln und anschliessend als Vorlage für die Übersetzung nutzen: Der Literaturübersetzer übersetzt nicht nur den Text, er interpretiert ihn auch mithilfe der entschlüsselten Mitteilung. Nur dann, wenn die Mitteilung des Autors in der übersetzten Version genau gleich vorliegt wie im Original, ist sie schlussendlich für den Leser nachvollziehbar. Der Leser ist nun dank der Leistungen des Übersetzers fähig, die gleiche Botschaft zu erkennen wie der Autor. Durch das Lesen des übersetzten Werks kann er diese nun konkretisieren (Levý 1969, 33-35).

Der Titel „Literaturübersetzer“ kann über zwei verschiedene Studiengänge erlangt werden: Zum einen existiert ein spezifischer Studiengang „Literarisches Übersetzen“, wie er in der Schweiz bei-

spielsweise von der Universität Lausanne (Internet: Übersetzen/Dolmetschen studieren) oder in Deutschland von der Universität Düsseldorf angeboten wird (Apel und Kopetzki 2003, 130).

Ziel dieses Studiums ist, nebst dem Ausbau der Sprachkompetenz in der Muttersprache sowie zweier Fremdsprachen, auch der Wissenserwerb in sprach- und literaturwissenschaftlichen Fachgebieten. An der Universität Düsseldorf sind dies beispielsweise die folgenden Fächer:

- **Sprachwissenschaft:** Lexikologie, Idiomatik¹², Textanalyse, Medienkunde
- **Literaturwissenschaft:** Literaturgeschichte, Stilistik

Weitere Studienfächer sind „Übersetzungstheorie“ und „Berufskunde“. Die Umsetzung in die Praxis geschieht mithilfe mehrerer studienbegleitender Praktika. Dort haben die Studenten die Möglichkeit, ihr theoretisches Wissen anzuwenden (Apel und Kopetzki 2003, 131).

Als Alternative kann ein Universitätsstudiengang in „Philologie¹³“ in der gewünschten Ausgangssprache absolviert werden, die beiden Studiengänge sind jedoch vollkommen gleichwertig. Ein Literaturübersetzer sollte auf jeden Fall einerseits mit der Kultur der zu bearbeitenden Ausgangssprache sehr vertraut sein, andererseits muss er die eigene Muttersprache perfekt beherrschen, soll die Übersetzung nicht als solche erkannt werden (Internet: Literaturübersetzer/ Literarische Übersetzer (-innen)).

5.4 Überblick

Damit ich meine erste Leitfrage („Wie unterscheidet sich das Literaturübersetzen vom Dolmetschen und vom Fachübersetzen?“) gezielt beantworten kann, habe ich die charakteristischen Merkmale aller drei Übersetzungsarten in der nachfolgenden Tabelle zusammengefasst. Die darin enthaltenen Informationen stammen alle aus den Kapiteln 5.1 – 5.3 meiner Maturaarbeit.

¹² Teilgebiet der Sprachwissenschaft, die sich mit Redewendungen befasst, deren Gesamtbedeutungen nicht aus der Bedeutung der Einzelwörter erschlossen werden kann (Duden: Das Fremdwörterbuch 2006, 436)

¹³ „Sprach- und Literaturwissenschaft“ (Duden: Das Fremdwörterbuch 2006, 794)

	Dolmetschen	Fachübersetzen	Literaturübersetzen
Definition	Dolmetscher übertragen einmalig mündlich vorgetragene Ausgangstexte ebenfalls mündlich in die Zielsprache.	Fachübersetzer sind als Verständigungshilfen überall dort anzutreffen, wo Fachkommunikation über die Sprachgrenzen hinweg stattfindet. Sie seien „Sprachler mit Fachkenntnissen“ (Stolze 2009, 13).	Literaturübersetzer analysieren literarische Werke auf ihre Botschaften und nutzen diese anschliessend als Vorlage für die Übersetzung des Textes.
Textsorten	Dolmetscher übersetzen Texte aus den Fachbereichen Politik, Journalismus, Rechtswesen, Wirtschaft und Wissenschaft.	Fachübersetzer beschäftigen sich mit der Übersetzung von Fachtexten – also von Texten, die einem pragmatischen Zweck dienen (Beispielsweise Geburtsurkunden oder Interviews). Sie sind grösstenteils im Bereich der Technik, der Wirtschaft und der Rechtswissenschaft anzutreffen.	Literaturübersetzer beschäftigen sich ausschliesslich mit der Übersetzung literarischer Werke.
Übersetzungsweise	Je nachdem, wie der Ausgangstext in die Zielsprache übertragen wird, sehr unterschiedlich: - simultan : zeitgleich - konsekutiv : zeitversetzt, in Abwechslung mit dem Redner - spontan : mündliche Verdolmetschung von schriftlichen Texten - Gebärdensprache : von einer Lautsprache in Gebärden oder umgekehrt	Fachtexte haben einen Autor, einen oder mehrere Empfänger, sowie Objekte der gegenständlichen Welt. Beim Fachübersetzen steigt der Übersetzer sowohl in die Rolle des Empfängers, als auch in die des Senders: Als Empfänger nimmt er den Text wahr, als Sender übersetzt er diesen in die Zielsprache.	Bei einem literarischen Text trifft ein Autor eine Auswahl der Wirklichkeit und subjektiviert diese anschliessend, indem er sie in seinem Werk interpretiert. Durch diese Interpretation entsteht eine Mitteilung, die der Autor an den Leser weitergeben möchte. Der Literaturübersetzer hat die Aufgabe, diese Mitteilung zu entschlüsseln und sie anschliessend als Vorlage für die Formulierung des Textes in der Zielsprache zu nutzen.
Resultat	Einmalig dargebotene, mündliche Übersetzung des Textes	Schriftliche Übersetzung des Fachtextes	Ein literarisches Werk in einer anderen Sprache, jedoch mit gleicher Mitteilung. Das neue Werk wird als ein eigenständiges betrachtet.
Ausbildung	Masterstudium an Universität oder Fachhochschule mit zwingendem vorausgehenden Bachelor (meist „Mehrsprachige Kommunikation“) oder Besuch einer Schule für Angewandte Linguistik	Masterstudium an Universität oder Fachhochschule mit zwingendem vorausgehenden Bachelor (meist „Mehrsprachige Kommunikation“) oder Besuch einer Schule für Angewandte Linguistik	Speziell angepasster Universitätsstudiengang für literarisches Übersetzen oder Universitätsstudium in Philologie der Ausgangssprache, in der gearbeitet werden möchte.

6 Die literarische Übersetzung – Eine Übersetzungsart für sich?

In Kapitel 5.4 meiner Maturaarbeit wurde ein ausführlicher Überblick über die drei Übersetzungsarten gegeben, anhand dessen nun meine erste Leitfrage („Wie unterscheidet sich das Literaturübersetzen vom Dolmetschen und vom Fachübersetzen?“) beantwortet werden kann. Im Folgenden werde ich die untersuchten fünf Punkte darauf untersuchen, inwiefern die literarische Übersetzung vom Dolmetschen und Fachübersetzen abweicht. Im Anschluss werde ich analysieren, ob diese Punkte als Argument zur Einordnung des literarischen Übersetzens ausserhalb der angewandten Linguistik verwendet werden können.

Definition

Im Vergleich der einzelnen Definitionen fällt auf, dass Dolmetscher und Fachübersetzer ausschliesslich Verständigungshilfen sind, indem sie mündlich vorgetragene bzw. schriftliche Texte in andere Sprachen übertragen. Somit sind sie heutzutage nicht mehr wegzudenken, wäre sonst eine Kommunikation über die Sprachgrenzen hinweg nur schwer vorstellbar. Literaturübersetzer hingegen haben nicht nur die Aufgabe literarische Texte zu übersetzen, sie müssen sie auch analysieren und sich mit den darin enthaltenen Mitteilungen vertraut machen; überdies benötigen sie eine ausgeprägte schriftstellerische Begabung, da sie das neue Werk im Stil des Autors vollumfänglich formulieren müssen. Zwingend notwendig sind Literaturübersetzer jedoch nicht, da die Existenz einer Gesellschaft nicht unmittelbar von Büchern anderer Kulturen abhängt.

Textsorten

Während sich Dolmetscher und Fachübersetzer mit relativ objektiven Texten beschäftigen, konzentriert sich die Arbeit von Literaturübersetzern auf literarische und somit eher subjektive Texte. Bevor sie einen literarischen Text übersetzen können, müssen sie zuerst seine Botschaft herausarbeiten. So müssen sich Literaturübersetzer hauptsächlich auf die Sicht des Autors, weniger auf den Text selbst konzentrieren.

Übersetzungsweise

Dolmetscher und Fachübersetzer konzentrieren sich auf die zu übersetzenden Texte, wobei sie sowohl die inhaltlich korrekte Übersetzung als auch die einwandfreie grammatikalische Form beachten müssen. Literaturübersetzer konzentrieren sich hingegen hauptsächlich auf die Sichtweise des Autors: Sie versetzen sich in den Autor hinein und überlegen sich beispielsweise, ob eine Aussage eher positiv oder negativ gemeint ist. Anschliessend formulieren sie den Roman in die Zielsprache um, wobei sie weniger auf eine wörtliche Übersetzung, als vielmehr auf die korrekte gefühlsbetonte und interpretierte Wiedergabe des Gesagten und Gedachten achten.

Resultat

Die Arbeitsergebnisse von Dolmetschern oder Fachübersetzern stellen ausschliesslich Übertragungen von Reden bzw. Texten von einer Ausgangs- in eine Zielsprache dar. Die Resultate von Literaturübersetzern sind zwar ebenfalls übertragene Texte, allerdings wird diese Berufsgruppe eher den Autoren als den Übersetzern zugerechnet: Für Menschen fremdsprachiger Kulturen sind Bücher erst nach der Neuformulierung der darin enthaltenen Botschaft verstehbar.

Ausbildung

Die Ausbildung von Dolmetschern und Fachübersetzern ist genauestens reglementiert und kann an verschiedenen Bildungseinrichtungen studiert werden. Wer die Laufbahn eines Literaturübersetzers anstrebt, kann nur an einer Universität studieren, allerdings stehen ihm verschiedene Möglichkeiten offen. Einerseits kann berufsspezifisch an einer Universität studiert werden, andererseits kann auch ein allgemeines Sprach- und Literaturstudium (philologisches Studium) absolviert werden, bevor man sich anschliessend auf den Beruf des Literaturübersetzers spezialisiert.

Es ist ersichtlich, dass hier ein Paradoxon vorliegt: Einerseits gibt es Universitäten, deren berufsspezifische Studiengänge dokumentieren, dass der Beruf des Literaturübersetzers einschliesslich seiner Arbeitsmethoden erlernbar sind. Andererseits studierten viele Literaturübersetzer Philologie, was wiederum zeigt, dass der Beruf nicht erlernbar ist und lediglich gute Sprach- und Literaturkenntnisse erfordert. Der Weg zum Literaturübersetzer ist somit nicht genau festgelegt.

Anhand dieses Vergleichs können nun die hier genannten vielzähligen Argumente zu einem einzigen zusammengefasst werden, das beweist, weshalb das literarische Übersetzen ausserhalb der Angewandten Linguistik eingeteilt wird: Dolmetscher und Fachübersetzer haben in diesen fünf Vergleichspunkten sehr viel gemeinsam, Literaturübersetzer hingegen weichen grösstenteils gänzlich von diesen Gemeinsamkeiten ab. Das literarische Übersetzen wird demnach ausserhalb der Angewandten Linguistik eingeteilt, da es sich von den beiden anderen Übersetzungsarten stark unterscheidet und entscheidende Einteilungskriterien nicht erfüllt.

7 Der Roman „L’aquarium“ von Cornélia de Preux

Um meine zweite Leitfrage („Welche Probleme stellen sich beim literarischen Übersetzen?“) zu beantworten, habe ich mehrere Seiten des Romans „L’aquarium“ von Cornélia de Preux übersetzt. Um einen kurzen Überblick über den Roman zu geben, folgt zunächst eine Textanalyse.

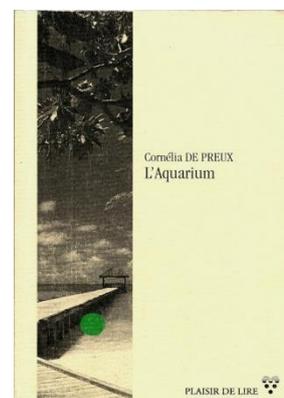


Abb. 11: Titelblatt des Romans „L’aquarium“ von Cornélia de Preux

7.1 *Inhaltsangabe*

Der Roman „L’aquarium“ von Cornélia de Preux aus dem Verlag „Plaisir de lire“ schildert das Leben der Familie Birgus, die ihre Sommerferien im Keller ihres Hauses verbringt. Der Vater Constantin verkündet in einem euphorischen Zustand der ganzen Nachbarschaft, wohl wissend, dass dafür das Familienbudget niemals ausreicht, die Reise seiner Familie kommenden Sommer auf die Fidschi-Inseln an. Anstatt dies, wie es seine Frau Tatiana von Anfang an möchte, rückgängig zu machen, beharrt Constantin darauf, die Nachbarn weiterhin anzulügen. Als der Tag der Abreise immer näher rückt, präsentiert Constantin seiner Frau eines Tages sein wahres Ferienprojekt: Er möchte mit seiner Familie die Ferien im Keller des Hauses verbringen. Sehr schnell bestätigt sich, was Tatiana von Anfang an fürchtet: Die Kinder, welche im Voraus gar nicht über das Ferienprojekt informiert wurden, sind stets demotiviert und weigern sich fast kontinuierlich, an Constantins Programm teilzuhaben. Die Folgen sind schwerwiegend: Zwischen Kevin und seinem Vater gibt es grössere Konflikte, Vladimir erkrankt und Constantin zeigt mehrmals ein schlimmes Naturell, was in Tatiana wieder alle bösen Erinnerungen der Vergangenheit wachruft. Mehrmals spielt sie mit dem Gedanken, ihn zu verlassen. Aus den anfangs geplanten Ferien wird Gefangenschaft.

Der Roman stellt eine Familientragödie dar, in der beschrieben wird, wie ein Vater seine Familie in einem Keller gefangen hält und zwingt, an seinem Programm teilzunehmen. Die immer wieder unerwarteten Handlungen, mit denen der Leser niemals rechnen würde, lassen einen manchmal das Buch nicht mehr aus der Hand legen. Der Handlungsverlauf sorgt für spannende Unterhaltung, durch die auktoriale und vielfach emotionale Erzählweise wähnt sich der Leser zudem direkt an den Schauplatz versetzt. Etwas ganz Besonderes stellt der Schluss dieses Romans dar, indem nur Auswirkungen einer vorher beschriebenen Handlung geschildert werden, wie der Roman schlussendlich wirklich ausgeht, verschweigt uns jedoch Cornélia de Preux.

7.2 *Erzählperspektive*

Die ganze Geschichte wird aus zwei verschiedenen Perspektiven erzählt:

- **Auktoriale Erzählform:**

Die Geschichte wird von einem allwissenden, aussenstehenden Erzähler geschildert, welcher die gesamte Handlung, einzelne Episoden der Vergangenheit sowie die komplizierte Gefühlswelt sämtlicher Familienmitglieder detailliert und lebendig beschreibt.

- **Personale Erzählperspektive:**

Die personale Erzählperspektive, in die der Roman wiederholt wechselt, schildert die Geschichte hauptsächlich aus Constantins und Tatanas Sicht: Der Leser erhält Einblicke in die Gedanken der

beiden Protagonisten und kann sich sehr gut mit deren Gefühlswelt identifizieren. Die personale Erzählperspektive wird allerdings stets in der 3. Person Singular beschrieben, es handelt sich demnach um eine Darbietungsform der erlebten Rede. Durch die regelmässige Abwechslung dieser beiden Erzählperspektiven bleibt der Roman durchgängig ausserordentlich spannend.

7.3 *Aufbau des Romans*

Erzählhaltung:

Durch die vielen Erzählperspektiven aus Tatianas Sicht, die das Geschehen meist negativ beschreiben, hegt der Leser sehr den Gedanken, dass Cornélia de Preux sich mit Tatiana verbunden fühlt. Obwohl Frau de Preux selbst sagt, dass ihr Tatiana sympathischer sei als Constantin, nimmt sie diesen dennoch in Schutz: Sie denkt, er hätte sich nur in einer Krise befunden und suche mit diesem Familienprogramm einen Ausweg. Zudem meine er alles, was er für die Familie organisiert, nur gut. Im Allgemeinen sei ihr jedoch die ganze Familie sehr unsympathisch, allerdings habe sie mit ihr leben müssen, da sie andernfalls ihre Geschichte nicht hätte erzählen können (Vgl. Anhang III).

Erzählstandort:

Der Leser des Romans hat durch die vielen erzählten Details, emotionalen Beschreibungen, sowie kurzen Rückblenden und Vorahnungen stets das Gefühl, direkt am Ort der Handlung zu sein. Die zentralen Handlungsorte sind dabei der Treffpunkt der beteiligten Familien sowie der Keller von Familie Birgus.

Erzählte Zeit / Handlungsaufbau / Handlungsstruktur:

Der Roman *L'aquarium* ist von Anfang bis Ende linear und sehr einfach aufgebaut. Durch die chronologische Erzählform, unterbrochen durch nur wenige Zeitsprünge in die Vergangenheit, ist die Handlung für den Leser stets nachvollziehbar.

Kernaussage der Geschichte:

Cornélia de Preux möchte mit ihrem Roman der modernen Gesellschaft einen Spiegel vorhalten. Die meisten Menschen seien bereit, einen hohen Preis zu bezahlen, nur um der Bewunderung ihrer Mitmenschen sicher zu sein. So fürchtet Constantin um sein Ansehen, wenn er gesteht, mit seiner Familie nicht in den Urlaub fahren zu können, womit ein zweites zentrales Thema der heutigen Gesellschaft angesprochen sei: die Ferien. Der soziale Status eines Menschen sei nicht selten von seinem Urlaubsziel abhängig (Vgl. Anhang VII).

7.4 Dargestellte Räume & Atmosphäre

Die von Cornélia de Preux erzählte Geschichte ist sehr gut vorstellbar: Die einzelnen Szenen sind sehr realistisch erzählt, lediglich der Roman als Ganzes wirkt teilweise etwas wirklichkeitsfremd. Der Schauplatz wird detailliert geschildert, die präzisen Beschreibungen der Protagonisten ermöglichen dem Leser ein Miterleben der Geschichte auch auf der Gefühlsebene.

7.5 Beschriebene Charaktere

Die im Roman vorkommenden Charaktere lassen sich sehr gut in Protagonisten und Nebencharakter zergliedern:

- Protagonisten

Die Protagonisten des Romans verkörpern die Mitglieder der Familie Birgus.

Constantin

Constantin ist der sehr abenteuerlustige 42-jährige Vater von Kevin, Violette und Vladimir (Später im Roman erfährt der Leser von Tatiana, dass er von Kevin nur der soziale Vater ist), der gerne viel mit seiner Familie unternimmt. Constantin ist ein starker Raucher, nicht sehr ordnungsliebend und hat eine Schwäche für ungewöhnliche Aktionen. Constantin ist Informatiker und arbeitet sehr viel.

Tatiana

Tatiana ist die 37-jährige russische Ehefrau Constantins und die Mutter von Kevin, Violette und Vladimir. Von ihrem Mann wird sie auch „Tatiouchka“ genannt. Sie ist recht schüchtern und ordnet sich ihrem Mann bereitwillig unter; allerdings ist sie sehr hilfsbereit und immer für die Familie da. Tatiana hat viele Träume, die sie sich gerne erfüllen würde (z. B. tanzen, singen, reisen).

Kevin

Mit seinen vierzehn Jahren ist Kevin der älteste der drei Kinder der Familie Birgus. Vor seinen Augen hängt eine gefärbte Strähne herunter. Kevin liebt Videospiele über alles, seit er älter ist, spielt er aber immer weniger. Während gemeinsamer Familienaktivitäten verhält er sich meist passiv.

Violette

Violette ist mit dreizehn Jahren die Mittlere. Sie mag es zwar, ihre Brüder zu provozieren, kümmert sich aber sehr gut um ihren jüngeren Bruder Vladimir. Violette hält sich oft abseits der Familie auf, unter anderem um ihrem Lieblingshobby nachzugehen: Songs schreiben.

Vladimir

Mit 6 ½ Jahren ist Vladimir der Jüngste der Familie. Vladimir hat einen Sprachfehler und stottert, zudem leidet er unter Konjunktivitis¹⁴. Er liebt seinen Vater sehr und hält stets zu ihm.

- Nebencharaktere

Die Nebencharaktere werden durch verschiedene Figuren vertreten, die mehrmals in der Geschichte auftauchen. Diese sind:

- Tatianas Mutter, welche die Familie immer beobachtet und stets alles über sie weiss.
- Constantins Eltern, welche am Anfang und am Ende der Geschichte auftreten und somit ihren Beginn und Schluss verbinden.
- Die Nachbarsfamilien, die seit Beginn der Geschichte sporadisch auftauchen und Tatiana das Leben schwer machen.

7.6 Verwendete Sprache

Syntax und Satzbau:

Der Roman „L’aquarium“ besteht aus Beschreibungen und direkten Reden, die sich regelmässig abwechseln. Die Beschreibungen mit ihren knappen Informationen bestehen aus kürzeren bis mittellangen Sätzen, genaue Details und Gefühle werden nur in der personellen Erzählweise mit ihrer direkten Rede ausgedrückt. Die direkten Reden sind in Dialogform geschrieben und bestehen aus sehr kurzen und prägnanten Sätzen. Dadurch, dass der Roman sehr faktenreich und direkt ist und keinen Platz für Poesie lässt, wirkt er gut überschaubar und ist unkompliziert zu lesen.

Wortwahl, Stilebenen:

Der Grossteil der Geschichte wird in der normal-sprachlichen Ebene erzählt. Nur vereinzelt kommt die gehobene Sprache zum Ausdruck: „*Les autres finissent par arrêter de parler*“ anstelle von „les autres finissent de parler“ (de Preux 2012, 103). Nur gegen Ende der Geschichte wird die faktische Erzählweise aufgelöst, die Geschichte besteht nur noch aus einem Durcheinander verschiedener Gedanken und somit aus einer sehr vereinfachten Sprache.

Motive, Leitmotive, Schlüsselwörter

Nebst dem Schein (vgl. 7.3: „Kernaussage der Geschichte“) sind im Roman „L’aquarium“ noch verschiedene andere Motive zu finden:

¹⁴ Bindehautentzündung, welche beispielsweise durch Rauch, Gifte oder Krankheitserreger ausgelöst wird und sich durch Rötungen, Brennen, Lichtscheu und vermehrte Absonderung zeigt. (Meyers grosses Taschenlexikon 2006, 784)

- **Dualität: „innen/aussen“:** Sehr Vieles in Cornélia de Preux' Roman wird sowohl von innen, als auch von aussen gezeigt. So zum Beispiel:
 - o „Keller vs. Hof“,
 - o „was jemand ist vs. was jemand angibt zu sein“
 - o „Das Versteckte vs. das Gezeigte“
- **Beziehungen einer Familie:** Mit ihrem Roman zeigt Cornélia de Preux was passiert, wenn innerhalb einer Familie Druck ausgeübt wird
- **Platz der virtuellen Welt:** Der Roman „L'aquarium“ zeigt, dass die virtuelle Welt heutzutage für viele Menschen immer wichtiger zu werden scheint. Im Roman wird diese vor allem durch Constantins Ferienprojekt repräsentiert.

7.7 Die Autorin Cornélia de Preux

Cornélia (Mühlberger) de Preux wurde im Jahre 1959 im Wien geboren, sie wuchs jedoch im Kanton Wallis in der Schweiz auf. Nach der schulischen Ausbildung absolvierte sie an der Universität Genf ein Literaturstudium. Heute lebt Cornélia de Preux in Lausanne, wo sie als Journalistin des Bereichs Umwelt sowie als Übersetzerin für die Sprachrichtung Deutsch-Französisch arbeitet. Mit der Zeit betätigte sie sich immer mehr als Autorin. Cornélia de Preux schrieb bereits mehrere Kurzgeschichten, welche in Sammelbänden publiziert wurden. Im Jahre 2007 erhielt sie für ihre Novelle „Qu'il neige, enfin“ den ersten Preis bei dem Wettbewerb „d'écriture interculturel Encrages“. Das Buch L'aquarium ist ihr erster Roman.

8 Die Übersetzung des Romans „L'aquarium“

Um meine zweite Leitfrage zu beantworten, habe ich insgesamt sieben Seiten des Romans „L'aquarium“ übersetzt und Kommentare zu meiner Übersetzung verfasst. Die Kommentare können auf den folgenden Seiten gelesen werden, die Übersetzung selbst ist beiliegend zu finden. Die einzelnen Kommentare sind alle nummeriert. In der Übersetzung sind die gleichen Nummern nochmals zu finden; sie zeigen an, welcher Kommentar sich auf welche Stelle bezieht. Die Übersetzung ist separat von der Arbeit nummeriert und steht mit den Fussnoten-Verweisen meiner Maturaarbeit in keinem Zusammenhang. Die Wörterbücher, die ich für meine Übersetzung verwendet habe, sind die folgenden:

PONS Wörterbuch für Schule und Studium. Französisch – Deutsch. Stuttgart: PONS GmbH, 2008.

Le Petit Robert. Dictionnaire alphabétique et analogique de la langue française. Paris : Dictionnaires Le Robert, Nouvelle édition millésime 2013.

¹ Der Titel von Cornélia de Preux' Roman „L'aquarium“ bezieht sich auf die verschiedenen Ebenen, in denen das Aquarium im Roman sichtbar wird: Einerseits existiert tatsächlich ein materielles Aquarium, welches sich während des ganzen Urlaubs der Familie im Keller befindet, andererseits existiert das Aquarium aber auch noch auf weiteren Ebenen. Das wäre zum Beispiel der Keller; wobei die Familienmitglieder als Fische im Keller isoliert sind; ausserdem gibt es noch die Ebene der Familie: Alle Familien in der Region tragen Fischnamen als Nachnamen. Wer noch weiter denkt, kann zudem im Meer und im Tsunami, der am Ende des Romans auftaucht, eine Ebene des Aquariums erkennen. Das Aquarium kommt demnach auf sehr vielen Ebenen vor, weshalb der Titel mehr als nur treffend ist; zudem verrät er keine Details. Ihn zu verändern würde demnach keinen Sinn machen, da in der deutschen Sprache diese Ebenen ebenfalls anhand des Worts „Aquarium“ erkennbar sind.

Auf die Frage, ob der Titel nicht im Plural stehen müsste („Die Aquarien“), meinte Cornélia de Preux, dass dies zwar richtig gedacht sei, da schliesslich mehrere Aquarien vorkommen, jedoch würde dies bereits zu viel über den Inhalt des Romans verraten und die Spannung herabsetzen, da man nach der Entdeckung eines der Aquarien, schnell die symbolische Aussage des Titels erraten könne. Dies wollte sie jedoch auf keinen Fall (Siehe Anhang V-VI).

² Obwohl im Original der bestimmte Artikel verwendet wird, kann im Deutschen hier nur der unbestimmte Artikel verwendet werden: Im Deutschen

wird beim zeitlichen Einordnen von Handlungen nur dann der bestimmte Artikel verwendet, wenn genaue Zeitangaben vorhanden sind. In diesem Falle ist jedoch keine Zeitangabe vorhanden, darum kann nur der unbestimmte Artikel verwendet werden.

Hier könnte beispielsweise der bestimmte Artikel verwendet werden:

- *Tout a commencé au pique-nique **annuel** des voisins...*
- *Alles begann **am** jährlich stattfindenden Picknick der Nachbarn...*

³ Den Ausdruck „pique-nique canadien“ gibt es nur in der französischen Sprache: Er steht für ein Picknick, an dem alle Teilnehmer selbst etwas mitbringen; es muss somit keine Person alles alleine organisieren. Da es in der deutschen Sprache keinen speziellen Ausdruck für ein Picknick dieser Art gibt, bleibt nichts anderes übrig, als den Ausdruck in wenigen Worten zu umschreiben.

⁴ Cornélia de Preux gab allen Familien die Namen von Fischen, welche über spezielle Eigenschaften verfügen (Siehe Anhang XI – XII). Damit die Fischnamen nicht sofort als solche zu erkennen sind, versah sie Cornélia de Preux entweder mit wissenschaftlichen oder weniger bekannten französischen Namen von Fischarten. „Lamproie“ ist beispielsweise das französische Wort für „Neunaugen“. Diese Fische besitzen, wie ihr Name es schon ausdrückt, neun Augen; im Falle des Romans möchte Cornélia de Preux damit eine Familie ausdrücken, welche immer alles sieht und sich überall einmischet. Im

Deutschen ist der Name „Neunauge“ jedoch recht ungewöhnlich als Familienname, daher musste nach einem anderen Fischnamen gesucht werden, der jedoch nah mit den Neunaugen verwandt ist und ähnliche Kapazitäten besitzt: Der Inger gehört zusammen mit den Neunaugen zu den „Kieferlosen“ und ist damit sehr nahe mit ihnen verwandt; zudem sehen sich die beiden Tiere zum Verwechseln ähnlich und ähneln auch stark in ihrem Verhalten. Da der Name „Inger“ durchaus als deutscher Familienname denkbar ist, kann er hier als Übersetzung verwendet werden. Bei den anderen Fischnamen ist genau das Gleiche der Fall: Sie wurden alle aus dem wissenschaftlichen Namen hergeleitet; zu deren Übersetzung ging ich jeweils folgendermassen vor:

- Bei den Namen, bei denen ich das Original übernommen habe, bedeutet dies, dass der Name auch in der deutschen Sprache vorstellbar ist und zudem nicht zu französisch klingt.
- Bei den Namen, die ich verändert habe, wurde der wissenschaftliche Name im Original bereits verändert und in die französische Sprache übertragen. In diesem Falle konnte der Name nicht übernommen werden, ich suchte daher stets nach einer anderen, nah verwandten Art. (Die einzige Ausnahme ist die Familie „Rotengle“: Dieses Wort lässt sich im Wörterbuch unter „Rotaugé“ finden und da dies ebenfalls einen möglichen Familiennamen darstellt, so lässt sich dieser als Übersetzung bereits verwenden).

⁵ Das französische Wort „appel“ hat viele Bedeutungen, geht jedoch immer in Richtung „obligatorische Anwesenheit“ oder „Berufung“. Cornélia de Preux wollte also bewusst beschreiben, dass es quasi eine Verpflichtung ist, jedes Jahr an dieses Fest zu kommen. Wäre es keine Verpflichtung, so hätte sie auch ganz einfach „*ils ne sont pas présents*“ (*sie sind nicht anwesend*) schreiben können.

Entsprechend muss in der deutschen Übersetzung eine Konstruktion gewählt werden, die klar hervorhebt, dass sich die beiden Familien einer (beinahe) obligatorischen Aufforderung widersetzen. Durch den Ausdruck „befolgten den Appell nicht“ kann dies klar zum Ausdruck gebracht werden. Der Grund, weshalb ich mich nicht für die direkte wörtliche Übersetzung („fehlten am Appell“) entschieden habe ist dieser, dass meine gewählte Übersetzung die Gedanken der Autorin, und damit ihre Wahl besser hervorhebt.

⁶ „Compter dessus“ setzt sich zusammen aus „compter“, was „zählen“ und aus „dessus“, was „darauf“ bedeutet. Werden die beiden Wörter zusammengesetzt, so entsteht dabei ein neuer Ausdruck, der so viel wie „darauf zählen“ bedeutet. Im Zusammenhang dieses Abschnitts ist mit diesem Ausdruck jedoch ganz klar „sich auf jdn verlassen“ gemeint, da es, wie man im Rest des Satzes liest, nichts Aussergewöhnliches ist, dass die Familie nicht anwesend ist.

⁷ Das französische Wort „même“ ist sehr vieldeutig; es kann beispielsweise die Identität zweier Gegenstände oder die Gleichzeitigkeit zweier Aktionen ausdrücken. In diesem Satzzusammenhang würde man das Wort „même“ normalerweise mit „sogar“ übersetzen, da es eine Bestätigung anhand eines Beispiels des vorausgehenden Teilsatzes darstellt:

Auf die Familie Inger ist überhaupt kein Verlass, (+ Beispiel)

In diesem Fall muss „même“ jedoch mit „nicht einmal“ übersetzt werden, obwohl dieser Ausdruck normalerweise mit „même pas“ gebildet wird. Der Grund dafür ist, dass diese spezielle Satzstellung mit „même pour“ + verbe im Deutschen nicht existiert, sie muss durch die Negation ersetzt werden.

⁸ Dieser Teilsatz heisst übersetzt zwar nur so viel wie „Man kann nicht einmal ein Ei oder hundert Gramm Mehl von ihnen leihen“, aus dem Zusammenhang ist jedoch ersichtlich, dass diese Familie wirklich sehr unzuverlässig sein muss. Mit diesem Ausdruck möchte Cornélia de Preux also beschreiben, dass diese Familie nicht einmal dann zuverlässig ist, wenn es darum geht, ein Ei oder hundert Gramm Mehl auszuleihen.

⁹Die Formulierung „quant à“ (was jdn/etw betrifft) existiert zwar auch im Deutschen, ist hier jedoch sicherlich nicht angebracht, da sonst ein Satz, wie der folgende entstehen würde:

- „Was die Familie (Hotu) betrifft, sie leben in Scheidung.“

Einem solchen Satz sieht man sofort an, dass er eine Übersetzung darstellt, in einem literarischen Werk müssen die Sätze jedoch sehr stark an der Zielsprache orientiert sein, weshalb dieser Satz nicht benutzt werden kann. Der meiner Meinung nach passendste Ausdruck wäre „hingegen“: Dadurch kann der Ausdruck „was...betrifft“ vermieden und der Satz freier formuliert werden. Durch das neue Wort „hingegen“ hat er trotzdem noch denselben Sinn.

In diesem Teilsatz war es zudem noch wichtig, von der Familie „Hotu/Gobio“ nicht als Ganzes zu sprechen, sondern von einem Paar im Trennungsjahr: Im Deutschen ist es nicht üblich, dass man von einer Familie spricht, die in Scheidung lebt, es ist viel üblicher, dass man von einzelnen Personen spricht. Zudem kann mit dieser Veränderung viel besser an den folgenden Satz angeknüpft werden; dort heisst es nämlich, dass die Familienmitglieder getrennt voneinander kommen (Ein plötzlicher Wechsel von „Familie“ in „Familienmitglieder“ findet statt). Wird die Familie vorher schon durch „Herr und Frau“ in die einzelnen Mitglieder „aufgespalten“, so erleichtert dies, gerade im Deutschen, das Verständnis.

¹⁰ „être en instance de divorce“ ist genau so im Wörterbuch zu finden und bedeutet: „In Scheidung leben“. In diesem Falle wirkt diese Übersetzung jedoch reaktiv einfach und zudem würde der Satz sehr kurz werden; er stört geradezu. Zudem erzählte mir Cornélia de Preux, dass sie noch nicht geschieden sind, sondern es lediglich vorhaben, sie befinden sich also sozusam-

gen im Trennungsjahr. Mit diesen Informationen bereichert, ist klar, dass diese Übersetzung sowieso nicht möglich ist und geändert werden muss, um anzudeuten, dass die Scheidung noch bevorsteht.

¹¹ In der französischen Sprache kommt es relativ häufig vor, dass am Ende eines Satzes oder Teilsatzes ein Komma angehängt und anschliessend noch etwas eingefügt wird. Im Deutschen ist dies zwar auch möglich, in einem Roman klingt dies jedoch nicht besonders harmonisch:

- *Herr und Frau Gobio haben versprochen getrennt voneinander zu kommen, ohne die Drillinge,...*

An diesem Beispiel ist klar ersichtlich, dass es viel besser klingt, wenn die Zusatzinformation „ohne die Drillinge“ bereits mit in den vorherigen Satz einbezogen wird; auf diese Weise merkt man dem Satz auch nicht an, dass es sich um eine Übersetzung handelt.

¹² Der Ausdruck „sont donc présents“ existiert im Deutschen nie allein, sondern nur in Verbindung mit einer Ortsangabe (ohne Ortsangabe würde es zumindest nicht ansprechend klingen):

- *„Sind also anwesend...“*

In diesem Falle kann als Ortsangabe direkt das Picknick genommen werden, da dieses schliesslich auch im Original mit diesem Ausdruck belegt ist; nur, wird es eben nicht erwähnt. Ausserdem muss ein Doppelpunkt gesetzt werden, da dies im Deutschen vor einer Aufzählung immer der Fall ist.

¹³ „les protagonistes“ kann einerseits mit „die Hauptdarsteller“ übersetzt werden, andererseits kann es auch eins zu eins ins Deutsche übernommen werden, da sich das Wort eingedeutscht hat. In einem Roman klingt das Wort „Protagonisten“ allgemein besser, da man das Wort „Hauptdarsteller“ meist mit Film oder Theater verknüpft und daher an dieser Stelle unangebracht wäre.

¹⁴ Die Schreibweise „*Konstantin, 42 Jahre*“ existiert zwar auch im Deutschen, wird jedoch in der Regel nur bei Steckbriefen benutzt. In einer Aufzählung, wie sie hier vorkommt, ist es zudem üblich, dass das Alter mit einem Pronomen vorangestellt wird: Die Präposition „aus“ aus dem Ausdruck „bestehen aus“ verlangt zudem nach einem Dativpronomen.

¹⁵ Die Namen, für welche sich Cornélia de Preux für ihre Protagonisten entschieden hat, sind fast alle französische Formen für uns bekannte deutsche Namen. „Constantin“ kennen wir beispielsweise im Deutschen unter „Konstantin“. Die Namen können somit, bis auf den Namen „Tatiana“ alle problemlos in eine deutsche Version übersetzt werden. Der Grund, weshalb dies bei Tatiana nicht getan werden kann, ist, dass es sich hierbei nicht um einen französischen, sondern um einen russischen Namen handelt. Da Russisch nicht die Ausgangssprache des Romans ist, darf dieser russische Name auch nicht verändert werden, sondern muss in der Übersetzung als solcher beibehalten werden (*Siehe auch Anhang XI*).

¹⁶ Hier muss im Deutschen noch ein „schon“ eingeschoben werden, da es sich schliesslich noch nicht um eine Tradition handelt, aber es wohl bald eine sein wird; die Stelle lässt sich nämlich so lesen, dass diese Versammlung auch in Zukunft stattfinden wird.

¹⁷ Im Deutschen ist das Wort „repetieren“, um auszudrücken, dass etwas öfter gesagt wird, eher unüblich. Am einfachsten lässt sich dieser Satz mit dem Verb „sagen“ im Passiv übersetzen: Auf diese Weise ist, genau wie im französischen Original auch, sofort ersichtlich, was damit gemeint ist. Es ist aber auch möglich, dieses zusätzliche Verb am Satzende einfach wegzulassen, was den Satz übersichtlicher macht; zudem ist dieser zusätzliche Infinitiv nicht erforderlich; er belastet den Satz unnötig.

¹⁸ „Avaler“ kann, in Bezug auf „speisen“, einerseits mit „zu sich nehmen“ andererseits mit „hinunterschlingen“ übersetzt werden. Im folgenden Teilsatz ist ersichtlich, dass die Kinder möglichst schnell auf das Trampolin wollen, um sich auszutoben, das Essen sehen sie daher nur als lästige Pflicht an. Die einzige inhaltlich korrekte Übersetzung von „avaler“ ist daher „hinunterschlingen“.

¹⁹ Das französische Wort „effectivement“ bringt gleich zwei Hürden mit sich:

- Die erste ist die adverbiale Form. Im französischen müssen Adverbien mit dem Anhängsel „-ment“ an die feminine Form des Adjektivs angepasst werden. Im Deutschen ist die Schreibweise der adverbial und prädikativ gebrauchten Adjektive immer gleich, lediglich die attributiv gebrauchten Adjektive müssen angepasst werden. Daher steht in der deutschen Übersetzung an dieser Stelle ein „normales“ Adjektiv.
- Die zweite Hürde ist die deutsche Übersetzung des Begriffs: Sie lautet ebenfalls „effektiv“. Dieser Begriff kann einerseits in Richtung „wahrhaft“, andererseits in Richtung „wirksam, lohnend“ übersetzt werden. In diesem Falle wollte die Autorin Cornélia de Preux ausdrücken, dass die Kinder schon während des Essens unruhig war und es kaum erwarten konnte, endlich auf das Trampolin zu klettern. Darum waren sie schon vorher „halb abwesend“. Nun, da sie tatsächlich auf das Trampolin zulaufen, sind sie endgültig verschwunden und gar nicht mehr anwesend.

Das Gespräch mit Cornélia de Preux hat ergeben, dass das Wort „endgültig“ in der deutschen Version gar nicht nötig sei, es würde nur den Satz überladen; zudem könne man es laut Cornélia de Preux in diesem Satzzusammenhang gar nicht passend übersetzen, darum wird es ganz weggelassen.

²⁰ „Intimer“ wird normalerweise mit „befehlen“ im Sinne von „jdn unterdrücken übersetzt“. In diesem Zusammenhang möchte Cornélia de Preux wahrscheinlich lediglich betonen, dass alle etwas angespannt sind und darum dieser Satz in einem strengen Ton formuliert wird. Es kann sich in diesem Fall jedoch nicht um eine Unterdrückung handeln, schliesslich wird den Kindern nur eine klare Anweisung gegeben, daher finde ich das Verb „vorschreiben“ an dieser Stelle passender. Es drückt aus, dass es sich ganz klar um eine Vorschrift handelt, an die sich die Kinder zu halten haben; zudem ist die Atmosphäre des Festes zu spüren. Würde man schreiben „hat man ihnen gesagt“, so würde dies eher eine lockere Atmosphäre darstellen.

²¹ „Engin“ steht normalerweise nur in Verbindung mit einem Adjektiv oder Nomen, wodurch es seine Bedeutung erhält. (z. B. „engin de chasse“ = Jagdgerät). Alleinstehend bedeutet es nur so viel wie „Gerät“ oder „Ding“. Da es sich bei einem Trampolin um etwas Technisches handelt, so kann man „engin“ problemlos mit „Gerät“ übersetzen.

²² „Justement“ kann einerseits mit „zu Recht“, andererseits mit „genau/genauer“ übersetzt werden. Da die Familie Zingel das Trampolin selbst zur Verfügung gestellt hat, stellt das Trampolin in ihrem Garten in keinsten Weise irgendeine Strafe dar, weshalb die Übersetzung „zu Recht“ hier nicht angebracht wäre. Da es sich bei dem Wort „justement“ in diesem Zusammenhang um eine Präzision handelt (es wird angegeben, wo sich das Tram-

polin ganz genau befindet), so lautet die einzig wirklich passende Übersetzung hier „genauer“. Das Wort kann jedoch nicht, wie im Original, ans Ende des Satzes gestellt werden, sondern muss vor die Adverbiale des Ortes platziert werden, da es sich in der deutschen Übersetzung um kein Adverb mehr handelt.

²³ Die Formulierung „à la fois“ ist zwar auch in der deutschen Sprache bekannt (gleichzeitig / aufs Mal), da jedoch die beiden Aktionen der Gleichzeitigkeit eine unterschiedliche Satzstellung haben, (die erste beginnt mit einem Objekt; die zweite mit einem Prädikat) wäre die Satzstellung mit dieser Formulierung sehr unübersichtlich, zumal die beiden Aktionen der Gleichzeitigkeit die gleiche Satzstellung besitzen müssen. Die Formulierung „einerseits...andererseits“ verschafft hier einen klaren Überblick und erlaubt zudem eine freiere Gestaltung der Satzstellung, was hier notwendig ist.

²⁴ „Cela“ ist Objektpronomen, das ein im Voraus bereits erwähntes Nomen ersetzt (bei „cela“ ein weibliches Nomen im Singular). In der deutschen Sprache existieren diese stellvertretenden Pronomen nicht, weshalb eine wörtliche Übersetzung nicht möglich ist. Es bleibt in diesem Falle nichts anderes übrig, als das Nomen zu wiederholen. Es gibt zwar klar definierte deutsche Übersetzungen dieser Pronomen (das/dieser/welcher) allerdings würde sich der Satz mit der entsprechenden Übersetzung alles andere als verständlich anhören:

- Sans **cela**, le ping-pong des conseils et reprimandes...
- Ohne **diesen**, das Hin und her der Ratschläge und Verweise...

Um den Satz vollständig zu verdeutschen, muss noch ein Nomen nach „diesen“ eingesetzt werden; nur dann macht der Satz wirklich Sinn.

²⁵ Bei der Formulierung „ping-pong“ handelt es sich in diesem Falle nicht um Tischtennis, sondern um ein Wortspiel, was bedeuten soll, dass am laufenden Band Ratschläge und Verweise von den Eltern zu den Kindern und umgekehrt sprichwörtlich „geflogen“ kommen. Im Deutschen gibt es jedoch kein entsprechendes Wortspiel, was genau das Gleiche aussagen könnte. Die wörtliche Übersetzung „Tischtennis“ oder die Übernahme von „Ping-Pong“ funktioniert ebenfalls nicht. Daher muss nach einem Ausdruck gesucht werden, der dieses bildhafte Wortspiel repräsentiert: „Hin und her“.

²⁶ Wörtlich übersetzt bedeutet dieser Satz: „Der eine nach dem anderen“. In der deutschen Sprache existiert diese Formulierung auch, allerdings wird nicht der bestimmte, sondern der unbestimmte Artikel verwendet.

²⁷ Bei der Konstellation „Nom d’une pipe“ handelt es sich um ein Synonym für „Nom d’un chien“ und bedeutet daher „Verdammt nochmal!“

²⁸ „Sauter“ wird allgemein mit „springen“/„hüpfen“ übersetzt. Aus dem Zusammenhang des Satzes ist jedoch ersichtlich, dass Kevin seine Schwester

auch einmal hüpfen lassen soll; daher wird dieser Satz besser nicht zu wörtlich übersetzt, andernfalls hätte er nicht den gleichen Sinn.

²⁹ „Va donc te changer“ heisst in diesem Satzzusammenhang, dass Violette sich umziehen soll, damit sie ihren Rock nicht schmutzig macht, oder sich durch das Springen auf dem Trampolin in ihm verwickelt. Das Wort „donc“ kann in diesem Satzzusammenhang demnach nur mit „besser“ übersetzt werden, da es sich mehr um einen Ratschlag, als um einen Befehl handelt. Würde man „donc“ mit „also“ übersetzen, so wäre der vorausgehende Satz „Fais attention à ta jupe“ nicht passend; er repräsentiert nämlich einen Ratschlag gebenden Verweis.

³⁰ „être privé(e)“ bedeutet wörtlich übersetzt „keinen Zugang zu etwas haben“. Der Übersetzung „wenn du nicht aufhörst, hast du morgen keinen Zugang zu PC-Spielen“ wirkt unnatürlich. Es muss daher nach einer Formulierung gesucht werden, die klar die Verwarnung an Kevin aufzeigt, jedoch in einem guten Deutsch formuliert ist.

³¹ Das Partizip „agglutiné“ ist abgeleitet von dem Verb „agglutiner“ und bedeutet übersetzt „verklebt“. Cornélia de Preux möchte damit aussagen, dass die Erwachsenen bildhaft auf ihren Stühlen angeklebt sind und, wie man es bei unangenehmem Besuch oft ausdrückt, einfach nicht gehen wollen. Die wörtliche Übersetzung „Die Erwachsenen sind um den Tisch herum

verklebt“ ist meiner Meinung nach nicht passend, da dieses Adjektiv zu allgemein ist. Das Adjektiv „versumpft“ hingegen wird nur im Zusammenhang „zu lange bleiben“ benutzt und passt demnach hier sehr gut. Zudem hat es eine eher negative Bedeutung, die Atmosphäre der betrunkenen Erwachsenen wird auf diese Weise auch eher negativ beschrieben.

³² Für das französische Wort „siroter“ gibt es keine deutsche Entsprechung. „Siroter“ bedeutet so viel wie „langsam und mit Genuss trinken“. Um in der deutschen Übersetzung genau das gleiche auszudrücken, muss ein Wort gesucht werden, das diese Bedeutung enthält, wie zum Beispiel „geniessen“.

³³ Der Teilungsartikel (du / de la), sowie der unbestimmte Artikel im Plural (des) existiert in der deutschen Sprache nicht. „De la Sangria“ drückt ein nicht zählbares Produkt aus und wird daher ganz einfach mit „Sangria“ übersetzt. Das Wort „Bier“ hat Cornélia de Preux zwar in den zählbaren Plural gesetzt („des bières“), da jedoch schon ein nicht zählbares Produkt vorausgeht und „Bier“ generell nicht zählbar ist, halte ich es für angemessener, wenn auch dieses Wort ganz einfach mit „Bier“ übersetzt wird. (Ansonsten müsste man es mit „Biere“ übersetzen, was jedoch nicht so gut klingt, wie wenn man einfach ausdrückt, dass sie zwei verschiedene Getränke trinken).

³⁴ „Vanter“ und „louer“ sind Synonyme für „loben“ / „preisen“. Der Grund, weshalb nicht zweimal genau das gleiche Wort verwendet wurde ist dieser, dass der Satz mit unterschiedlichen Wörtern besser klingt, als wenn zweimal

das gleiche Wort benutzt würde. Um in der deutschen Übersetzung die gleiche Wirkung zu erzielen, müssen lediglich zwei passende, unterschiedliche Übersetzungen für die Wörter „vanter“ und „louer“ gesucht werden, die gut miteinander harmonieren.

³⁵ „Paris“ ist in der Regel die Kurzform für „Paris-brest“, einem typisch französischen Cremegebäck. In diesem Satzzusammenhang hat „paris“ jedoch die Bedeutung einer Wette: Die Familien schliessen Wetten für die bevorstehende Fussballweltmeisterschaft ab.

³⁶ In der Formulierung „c’est là que“ kann das Wort „là“ einerseits als Ortsangabe, andererseits als Zeitangabe interpretiert werden. Im Satzzusammenhang aber, vor allem, im Zusammenhang des Romans, macht es mehr Sinn, das Wort als Zeitangabe zu sehen, da dieser Moment sozusagen den Beginn der sonderbaren Ferien darstellt. Ob dies an diesem Fest oder an einem ganz anderen Ort geschieht, spielt dabei keine Rolle.

³⁷ Allgemein wird das französische Verb „déclarer“ immer dann verwendet, wenn etwas gross angekündigt wird. Bei der deutschen Übersetzung wird dabei differenziert, ob es sich um eine allgemeine Verkündung, eine gerichtliche Verkündung oder (als Reflexivpronomen „se déclarer“ verwendet) um den Ausbruch einer Krankheit handelt. „Déclarer“ bezeichnet in diesem Zusammenhang ganz klar eine allgemeine Verkündung und kann mit „eine

feierliche Erklärung abgeben“ übersetzt werden. Diese Übersetzung ist für einen einfachen Satz natürlich viel zu lang und ausserdem viel zu kompliziert; es muss nach einem einzelnen Wort gesucht werden, das diese Übersetzung beinhaltet: „verkünden“.

³⁸ In der französischen Sprache ist es möglich, dass in einem Satz ein Personalpronomen zweimal kurz nacheinander verwendet wird, um die Person zu betonen. Hier in diesem Satzzusammenhang wird zum Beispiel die Familie zweimal nacheinander in einem Satz erwähnt („ils“ und „eux“), um zu betonen, dass Konstantin tatsächlich laut ankündigt, dass SIE und niemand anders auf dieser Insel Urlaub machen werden.

In der deutschen Sprache ist die Betonung durch die doppelte Verwendung des Personalpronomens nicht möglich. Die einfachste Alternative wäre die Hervorhebung der Schrift, eine stilistische Hervorhebung ist nicht möglich.

³⁹ In der deutschen Sprache existiert die wörtliche Übersetzung des Ausdrucks „regarder qn d’un oeil interloqué“ (wörtl: jdn mit einem fassungslosen Auge betrachten) nicht, daher muss nach einem anderen Ausdruck oder einfachen Verb gesucht werden, das die gleiche Bedeutung hat. In diesem Falle kann ganz einfach „das Auge“ weggelassen werden, sodass nur noch „jdn fassungslos betrachten“ übrig bleibt.

⁴⁰ Für den französischen Ausdruck „perdre la tête“ existieren zwei Übersetzungsmöglichkeiten:

- „den Kopf verlieren“ (die Beherrschung verlieren)
- „den Verstand verlieren“ (verrückt werden)

„Den Kopf verlieren“ bezieht sich in der Regel nur auf kurze Zeitspannen, während „den Verstand verlieren“ oft im Kontext längerer Zeitspannen verwendet wird. Die Ursache für Konstantins Ausnahmezustand liegt in einer Überdosis Alkohol, er verliert die Kontrolle nur kurzfristig, daher passt die Übersetzung „den Kopf verlieren“ sehr gut. Die Übersetzung „den Verstand verlieren“ hingegen wäre nicht angebracht, da Konstantin schliesslich nur leicht betrunken ist.

⁴¹ „S’exclamer“ kann verschieden übersetzt werden. Bei der deutschen Übersetzung muss dabei beachtet werden, in welchem Zusammenhang das Wort gebraucht wird:

- s’exclamer **de joie**: freudig ausrufen
- s’exclamer **de douleur**: Vor Schmerz ausrufen
- s’exclamer **sur qc**: etwas lautstark bewundern

Die Nachbarn freuen sich zwar einerseits für die Familie Birgus, andererseits sind sie aber auch neidisch und versuchen sich gegenseitig zu übertrumpfen. Da in diesem Falle nicht mehr von „freudig ausrufen“, sondern eher von „etwas vor Neid preisgeben“ gesprochen wird, kann gesagt werden, dass die Nachbarn vor Neid platzen.

⁴² „Paraître que...“ kann übersetzt werden mit „angeblich soll“, „es soll“ oder „wie man hört“. Die Bedeutungen der Ausdrücke sind genau gleich, darum spielt es keine Rolle, welcher benutzt wird.

⁴³ „Renchérir“ wird hauptsächlich im Sinne von „teurer werden“ angewandt. In diesem Zusammenhang kann es jedoch auch „übertrumpfen“ bedeuten: Die Nachbarn versuchen, sich gegenseitig mit ihren Kenntnissen über die Fidschi-Inseln zu übertrumpfen, was die Sache vor allem für Tatiana immer schlimmer macht.

⁴⁴ Dieser komplette Satz ist sehr schwer zu übersetzen, da er aus mehreren Teilen zusammengesetzt ist, welche zwar einzeln einfach, als Ganzes jedoch knifflig zu übersetzen sind. Zudem würde eine wörtliche Übersetzung für das deutsche Ohr überhaupt nicht angenehm klingen:

- *Und jeder trumpft mit einer Erinnerung an einen Bericht oder Wortfetzen von Erzählungen auf, welche von Bekannten erzählt wurden, die dieses Stück Paradies gekostet haben.*

Ein weiteres Problem dieser Übersetzung ist ihre Unübersichtlichkeit: Mehrere Satzbrocken wurden durch Kommas aneinandergereiht, der Satz wird als Ganzes nicht mehr wahrgenommen. Um dieses Problem zu lösen, müssen die wichtigsten Elemente des Satzes gesammelt und anschliessend zu einem einfacheren und übersichtlicheren Satz zusammengesetzt werden.

Wichtige Elemente sind:

- die Nachbarn trumpfen auf
- Berichte und Erzählungen von Bekannten
- ein Stück Paradies erlebt haben

Aus diesen drei zentralen Elementen kann ein einfacherer Satz konstruiert werden, innerhalb dessen die Elemente sogar in der gleichen Reihenfolge aneinandergereiht werden können.

⁴⁵ Das Wort „sérieux“ ist zwar auch in der deutschen Sprache unter „seriös“ bekannt, ist aber in diesem Falle nicht die treffende Übersetzung. In der französischen Sprache schliesst das Wort „sérieux“ viele Bedeutungen ein und kann auch in vielen Zusammenhängen benutzt werden. Im Deutschen hat das Wort nur relativ wenige Bedeutungen. Jemand der seriös ist, ordentlich, würdig oder zuverlässig. Cornélia de Preux möchte zu diesem Zusammenhang jedoch aussagen, dass Konstantin aufgrund seiner Marotte zu diesem Zeitpunkt nicht ernstgenommen werden kann, er redet schliesslich nur wirr. Für diesen Ausdruck gibt es kein entsprechendes deutsches Wort, auch das Wort „seriös“ entspricht nicht dieser Bedeutung, darum muss nach einem anderen Ausdruck gesucht werden, der besagt, dass Constantin keine Beachtung geschenkt werden darf.

⁴⁶ Das französische Wort „en“ ist in diesem Satzzusammenhang nicht übersetzbar. Es bezieht sich auf den letzten Satz und soll so betonen, dass sich Tatiana sicher ist, dass es sich nur um eine vorübergehende Marotte handelt (Das Wort „en“ steht somit stellvertretend für den ganzen letzten Satz). In der deutschen Sprache gibt es jedoch kein Wort, das diesem „en“ entspricht, die einzige Möglichkeit ist somit, es ganz wegzulassen. Da es sich zudem nur um eine kleine Betonung handelt, ändert es am Inhalt des Satzes sowieso nichts.

⁴⁷ Die französische Verbindung „ne...que“ bedeutet übersetzt „nur“. In Verbindung mit „ce“ (also: ce n'est que“) bedeutet die Verbindung wörtlich übersetzt „Das ist nur“. In diesem Satzzusammenhang macht diese Übersetzung zwar Sinn, klingt jedoch nicht sehr elegant:

- *Das ist nur eine vorübergehende Marotte*

Ein solcher Satz wird meist nur in der direkten Rede verwendet. Da Tatiana in diesem Abschnitt jedoch nicht direkt spricht, sondern nur ihre Gedanken verfolgt werden, ist die Formulierung mit „Es handelt sich...“ harmonischer.

⁴⁸ Das französische Verb „démentir“ existiert auch im Deutschen als „dementieren“. Diese Übersetzung ist jedoch nicht angebracht, da es sich hierbei um ein kompliziertes Fremdwort handelt und der Leser so Tatianas Pläne nicht mitverfolgen kann. Da dieser Gedankengang jedoch wesentlich ist, muss ein ideal passendes Synonym zu „dementieren“ gesucht werden. Tati-

ana möchte die Nachbarn aufklären und klarstellen, dass sie gar nicht auf die Fidschi-Inseln reisen können. Da das Verb „klarstellen“ immer in Verbindung mit einem Objekt oder einem Nebensatz steht, muss noch das Pronomen „es“ hinzugefügt werden.

⁴⁹ „Venir de faire qc“ ist ein französischer Zeitausdruck und bedeutet „gerade etwas getan haben“; dieser Zeiterminus bezeichnet also Dinge, die erst kürzlich geschehen sind. In der deutschen Sprache gibt es diesen Ausdruck nicht, daher muss noch ein Adverbiale der Zeit eingefügt werden, um klarzustellen, dass dies wirklich erst vor Kurzem geschah.

⁵⁰ „On y va“ bedeutet zusammengesetzt normalerweise „Auf geht's!“ In diesem Zusammenhang möchte Konstantin damit jedoch ausdrücken, dass sie auf jeden Fall dorthin (auf die Fidschi-Inseln) gehen werden. „On“ wird in der Regel mit „man“ und „y“ in der Regel mit „dort / dorthin“ übersetzt. In der französischen, wie auch in der deutschen Sprache wird „man“ jedoch ab und zu für die erste Person Plural verwendet:

- On va s'amuser beaucoup! = Nous nous allons amuser beaucoup !
- Man wird sich sehr amüsieren! = Wir werden uns sehr amüsieren!

In diesem Falle klingt die Übersetzung mit „wir“ besser und passender, Cornélia de Preux wich sicherlich auch nur auf die Version mit „on“ aus, da der Ausdruck „Nous y allons“ komplizierter und uneleganter klingt.

Die Ortspräposition „y“ steht in diesem Falle für die Fidschi-Inseln. Man kann hier ebenfalls die Präposition wörtlich mit „dorthin“ übersetzen, es ist aber auch möglich für „y“ die Fidschi-Inseln einzusetzen. Dies wäre die elegantere Übersetzung, da andernfalls der Satz sofort als Übersetzung erkannt wird, was aber nicht der Fall sein darf.

⁵¹ „Laisser tomber“ wird in der Regel entweder mit einem Reflexivpronomen verbunden oder in Verbindung mit einem Nomen verwendet, wodurch es verschiedene Bedeutungen erhält:

- se laisser tomber: sich hinfallen lassen
- laisser tomber qn: jemanden im Stich lassen
- laisser tomber qc: etwas fallen lassen

In diesem Zusammenhang folgt dem Verb jedoch weder ein Nomen, noch wird es reflexiv verwendet. Da Tatiana in den vorherigen Sätzen einen Konflikt mit Konstantin hatte und sie ihn nicht überzeugen konnte, deutet dieses „laisser tomber“ auf eine Distanzierung hin. Ohne folgendes Nomen kann „laisser tomber“ auch mit „etwas bleiben lassen“ übersetzt werden, was in diesen Zusammenhang auf jeden Fall passend ist: Tatiana gibt auf.

⁵² „Mettre les pendules à l’heure demain“ bedeutet wörtlich übersetzt : „Die Uhren auf die morgige Zeit umstellen.“ Hierbei handelt es sich jedoch nicht um die sinngemässe Übersetzung, daher muss sie an den Satzzusammenhang angepasst werden. Mit diesem Satz möchte Cornélia de Preux ausdrücken,

dass Tatiana morgen alles klären möchte, damit der Spuk endlich ein Ende nimmt. Eine mögliche Übersetzung lautet somit: „Sie wird morgen alles wieder in Ordnung bringen.“

⁵³ Mit dem Ausdruck „Demain...enfin, quand il ira mieux“ soll ausgedrückt werden, dass Tatiana mit Constantin sprechen wird, wenn es ihm besser geht. Das Wort „Demain“ stellt dabei den Beginn einer Aufzählung dar, die drei Punkte dahinter zeigen lediglich auf, dass der Rest der Aufzählung zur einfacheren Übersicht weggelassen wurde. (Die vollständige Aufzählung könnte zum Beispiel folgendermassen lauten: „Morgen, übermorgen, nächste Woche...“)

Das Wort „enfin“ stellt wiederum eine Zusammenfassung einer, hier nicht vollständig vorhandenen Aufzählung dar und kann somit mit „kurzum“ übersetzt werden.

⁵⁴ „Bôte“ hat sehr viele Bedeutungen und kann in den unterschiedlichsten Zusammenhängen verwendet werden. Mögliche Übersetzungen sind beispielsweise: Schachtel, Dose, Disko, Laden...). Im Zusammenhang mit „informatique“ kann das Wort hier nur die Bedeutung einer Firma haben, da es im Folgenden schliesslich auch heisst „qui l’emploie“, also „die ihn beschäftigt“.

⁵⁵ „Sa passion“ hier nur mit „seine Leidenschaft“ zu übersetzen, wäre sehr vereinfacht, da es im Französischen zwar üblich ist, solche Satzergänzungen nur mit Komma und Stichworten anzufügen; im Deutschen dies jedoch deutlich seltener der Fall ist. Hier ist es sogar ganz unmöglich, da dieser Satz sonst unterbrochen würde:

- ...weder um sich um die Fische zu kümmern, **seine Leidenschaft**, noch...

Diese wörtliche Übersetzung bringt auch mit sich, dass wir erwarten, dass nachher noch etwas kommt. Um diesen Fehler der falschen Erwartung und den unterbrochenen Satz zu vermeiden, werden im Deutschen noch einige Wörter hinzugefügt, um gleichzeitig der Grammatik und Satzstellung der deutschen Sprache treu zu bleiben.

⁵⁶ „S’entêter“ steht normalerweise stets im Zusammenhang mit einem Objekt oder einer Präposition und einem Verb. Cornélia de Preux hat hier möglicherweise auf ein Anhängsel mit Präposition verzichten wollen, da sonst eine relativ unschöne Kombination entstünde; wie etwa:

- Il s’entête toujours **à le faire**.

Überdies ist aus dem Textzusammenhang ersichtlich, dass Constantin sich ganz klar darauf versteift hat, auf die Fidschi-Inseln zu fliegen. Dies sind demnach beides Gründe, weshalb man im Original das oben fett markierte Anhängsel weglassen kann.

In der deutschen Übersetzung ist es jedoch angebracht, diese Ergänzung hinzuzufügen, da es sich erstens, im Gegensatz zum französischen Original, nicht um eine unschöne Kombination handelt und zweitens der deutsche Satz ansonsten abgehackt wirkt:

- Constantin ist immer noch versteift...

Das Verb „versteift“ ohne weitere Ergänzung beschreibt uns eher eine Person, die vor Angst, Schreck...o.ä. steif geworden ist.

Eine noch einfachere Lösungsmöglichkeit dieses Problems bestünde in der Umformulierung des gesamten Satzes, sodass keine Ergänzung mehr hinzugefügt werden muss. „S’entêter“ kann beispielsweise auch mit „nicht nachgeben“ übersetzt werden.

⁵⁷ Siehe Kommentar Nummer 50.

⁵⁸ „Faire volte-face“ existiert in der französischen Sprache zwar als fixer Ausdruck („herumfahren“), in diesem Falle müssen die beiden Wörter jedoch getrennt betrachtet werden:

- „volte-face“ alleine bedeutet „Kehrtwendung“
- „Faire“ deutet darauf hin, dass es sich um ein Verb handelt.

Zusammengesetzt zeigen die beiden Wörter demnach, dass Tatiana eine Kehrtwende machen möchte. Da das Wort „Kehrtwende“ in der gesprochenen Sprache eher weniger verwendet wird, ist es besser, an dieser Stelle einen gebräuchlicheren Ausdruck, wie etwa „aufgeben“ zu verwenden.

⁵⁹ „Quelles raisons invoquer“ heisst wörtlich übersetzt: „Welche Gründe benutzen?“. Dies bedeutet, dass es sich bei dieser Wortkombination um ein Synonym für das französische Verb „justifier“ (begründen/belegen) handeln muss. In der deutschen Übersetzung ist die Übersetzung des einfachen Verbs „justifier“ eher angebracht, da sie einfacher und besser verständlich klingt. Würde man etwa schreiben „welche Gründe benutzen?“, so würde jeder sofort sehen, dass es sich um eine Übersetzung handelt.

⁶⁰ Die genaue Übersetzung von „être à sec“ bedeutet: „blank sein“. Es gibt zwar eine separate Bezeichnung für „pleite sein“ (être désargenté); allerdings ist es hier trotzdem besser, „être à sec“ mit „pleite sein“ zu übersetzen. Zudem handelt es sich bei den Ausdrücken „pleite sein“ und „blank sein“ um Synonyme; es muss demnach nur diejenige Übersetzung, die im Satzzusammenhang besser harmoniert, gewählt werden.

⁶¹ „En tête“ bedeutet wörtlich übersetzt „im Kopf“. Damit ist in diesem Zusammenhang gemeint, dass besonders Babette die Familie Birgus ständig mit Fragen überschwemmt. „En tête“ bedeutet hier demnach so viel wie „vor allem“.

⁶² Siehe Kommentar Nummer 38.

⁶³ „Faire la pressée“ ist ein Synonym für das Verb „presser“, was in diesem Zusammenhang ein Synonym für „hâter“ (beschleunigen) darstellt. Das deutsche Verb „beschleunigen“ steht jedoch in der Regel nie alleine; wird es in einem grösseren Satz verwendet, so erfordert es stets ein Nomen. Daher muss auch in diesem Satz ein Nomen nach dem Verb platziert werden. Um ein passendes Nomen zu finden, muss lediglich der Kontext, in dem das Verb benutzt wird, betrachtet werden: Cornélia de Preux möchte mit dem Verb ausdrücken, dass Tatiana schneller läuft. Daher lässt sich aussagen, dass Tatiana „ihre Schritte beschleunigt“.

⁶⁴ „Coincer“ wird im Zusammenhang mit „abpassen“ normalerweise nur bei Dieben und Straffälligen benutzt. Aus dem Zusammenhang lässt sich jedoch herauslesen, dass Tatiana bei jeder sich bietenden Gelegenheit von den Nachbarn ausgefragt wird. Daher ist Cornélia de Preux‘ Wortwahl nachvollziehbar. Tatiana wird von den Nachbarn beobachtet und sofort aufgehalten, wenn sie diese sehen, wie wenn man Verbrechern nachspioniert. Das Wort hat daher auf jeden Fall die gleiche Bedeutung, wie bei Straffälligen; die Übersetzung „abpassen“ kann daher auch zu Recht verwendet werden.

⁶⁵ In diesem Satz wird ein Personalpronomen zweimal kurz nacheinander benutzt:

- Et **vos** vacances **à vous**?

Damit soll eine starke Betonung auf der zweiten Person Plural ausgedrückt werden. In der deutschen Sprache ist eine solche Betonung durch Stilistik nicht möglich. Eine gute Alternative wäre jedoch die Hervorhebung der Schrift. (Notwendig wäre es jedoch nicht, diese Hervorhebung dient nur dazu, den Leser einen Einblick in Tatianas Gedanken zu geben; sie ist über die Nachbarn genervt). In einem Gespräch mit der Autorin Cornélia de Preux sind wir zudem noch zur Einsicht gekommen, dass es besser ist, in der deutschen Übersetzung aus den zwei Sätzen einen alleinstehenden zu konstruieren, da dieser in diesem Falle übersichtlicher ist. (Im französischen Original hingegen sind die zwei kurzen Sätze übersichtlicher, da ein alleinstehender Satz durch zwei Teilsätze mit einem Komma gebildet werden müssten:

- Et vos vacances, ils se précisent aussi ?

Der alleinstehende Satz in der deutschen Übersetzung ist einerseits übersichtlicher, andererseits sind die beiden Sätze einzeln gesehen nur schwer übersetzbar; erst in Kombination erscheint die Übersetzung um einiges einfacher.

Siehe auch Nr. 38

⁶⁶ Bei „celle“ handelt es sich um ein Demonstrativpronomen, welches der femininen Form von „celui“ entspricht. Diese hinweisenden Pronomen exis-

tieren zwar in der deutschen Sprache nicht ebenfalls, werden aber nicht in dieser Funktion (ohne nachfolgendes Nomen) nicht verwendet.

Im Gegensatz zu dem im Kommentar Nr. 59, bezieht sich das hinweisende Pronomen in diesem Beispiel auf ein konkretes Nomen, nämlich auf „die Ferien“. Aus diesem Grund ist es möglich, „celle“ in der deutschen Übersetzung als Relativpronomen „die“ mit angehängtem Partizip (aber ohne das Nomen selbst) zu verwenden.

⁶⁷ Im Wörterbuch „Pons“ lässt sich unter „animé“ die Übersetzung „belebt“ oder „bewegt“ finden. Da jedoch vorher bereits das Wort „lebhaft“ benutzt wurde, ist es besser, hier nicht nochmals ein ähnlich klingendes Wort gebraucht wird. Wird hier ein Synonym zu „belebt“, wie zum Beispiel „angeregt“ verwendet, so klingt der Satz gleich viel abwechslungsreicher; zudem passt das Partizip „angeregt“ im Zusammenhang mit einer Flamme sowieso viel besser, da man von „von einer Flamme belebt werden“ normalerweise nur in Zusammenhang mit einer Statue spricht (z. B. die Freiheitsstatue).

⁶⁸ Der Satz „Comme s’il n’y avait que ça de bon, les vacances“ wirft gleich zwei Schwierigkeiten auf :

- Die erste Schwierigkeit ist das Komma mit den nachgestellten Wörtern „les vacances“. In der deutschen Sprache ist es nicht üblich, ans Ende eines Satzes ein Komma mit einem Zusatz anzuhängen. Da dieses im französischen Original nachgestellte Wort jedoch für den

Inhalt des Satzes von grosser Bedeutung ist, muss es auch Teil der Übersetzung sein. Um der deutschen Stilistik treu zu bleiben, kann es nur inmitten des Satzes eingebaut werden.

- Die zweite Schwierigkeit ist die Formulierung „Comme s’il n’y avait que ça de bon“. Die deutsche Übersetzung hierfür lautet: „Als ob es nur dieses Schöne gebe“. Wir verstehen zwar, was Cornélia de Preux damit meint, jedoch handelt es sich bei dieser Übersetzung um kein gutes Deutsch. Daher muss der Satz anders formuliert werden, jedoch trotzdem aussagen, dass Ferien das Allerschönste sind.

Um die beiden Probleme in einem Satz zu lösen, muss also einerseits das Wort „die Ferien“ mitten im Satz stehen, andererseits muss die Formulierung „ne...que“ durch etwas anderes, welches das gleiche aussagt, ersetzt werden. Der Satz „Als ob es nichts Schöneres als Ferien gebe“ stellt eine gute Problemlösung dar. Es handelt sich um einen einfachen Satz, ohne Zusatz und der Auflösung der unharmonischen Verneinung. Trotzdem hat dieser Satz immer noch die gleiche Bedeutung wie die wörtliche Übersetzung des Originals.

⁶⁹ Die wörtliche Übersetzung dieses Satzes würde folgendermassen lauten: „Dieses Mal ist es bereit“. Diese Übersetzung macht keinen Sinn, da es sich um eine direkte Rede handelt, während der Satz wie eine Beschreibung wirkt. Ausserdem muss bei der Übersetzung der Zusammenhang betrachtet werden, der für sich genommen nur wenig aussagt; es muss innerhalb des

Satzes eine Verbindung zum vorhergehenden Abschnitt hergestellt werden. In diesem erwähnt Constantin bereits, dass das Essen gleich fertig ist: „*C’est prêt dans deux minutes, Allez ouste!*“ (S. 78)

Der Beginn des Satzes „cette fois“ (dieses Mal) passt demnach sehr gut, bezieht man ihn auf den oben erwähnten; die Übersetzung lautet demnach, dass das Essen dieses Mal fertig gekocht ist.

⁷⁰ Bei diesem Satz ist eine wörtliche Übersetzung nicht besonders angenehm, da sie zwingend das Partizip 1 an einer sehr unpassenden Stelle einfordert:

- Mit seiner Geduld am Ende **seiend**, taucht Konstantin im Zimmer auf

Das Partizip 1 wird im Deutschen nur selten in dieser Funktion verwendet. Da die obige Übersetzung keine optimale Lösung darstellt, ist die einzige Lösungsmöglichkeit, die beiden Teilsätze in zwei separate Sätze aufzuspalten. Um der Satzstellung trotzdem treu zu bleiben, können die beiden Sätze durch ein Semikolon verbunden werden.

⁷¹ Das französische Verb „tanguer“ kann sowohl für Personen, als auch für Dinge verwendet werden:

- Für Dinge kann es im Sinne von „taumeln“ gebraucht werden
- Für Personen kann das Verb zusätzlich auch noch im Sinne von „vor Trunkenheit oder Müdigkeit schwanken“ benutzt werden

Da es sich in diesem Satzzusammenhang um eine Tomatenhaut handelt, kommt demnach nur das Verb „taumeln“ in Frage. Da genau dieses konkrete Verb wiederum eher im Zusammenhang mit Personen verwendet wird, muss nach einem passenden Synonym gesucht werden, das eine sich bewegende Tomatenhaut auf Konstantins Nase beschreibt. Da sie nicht grossartig schaukeln, sondern nur kleine Bewegungen machen kann, kann nur ein Verb verwendet werden, das diese kleinen Bewegungen beschreibt, wie etwa das Verb „tanzen“.

⁷² Die wörtliche Übersetzung von „accoutrement“ bedeutet „Aufmachung“. Im passenden Zusammenhang kann „accoutrement“ jedoch auch mit „lustige Bekleidung“ übersetzt werden. Da Konstantin hier eine lustige Schürze trägt und diese ganz klar die Ergänzung zu den anderen Utensilien, die ihn lächerlich aussehen lassen, sein soll, könnte „accoutrement“ hier mit „lustige Bekleidung“ übersetzt werden. Es ist allerdings logischer, wenn „accoutrement“ mit „Umhang“ übersetzt wird, da im Nachfolgenden alle Gegenstände aufgezählt werden, die ihn ebenfalls lustig aussehen lassen: Die Pfannenschaufel und die Gemüsehaut. Was noch fehlt, ist der Umhang, der somit gut die Übersetzung von „accoutrement“ repräsentieren kann.

⁷³ Das eingefügte Wort „eigentlich“ ist notwendig, um dem Satz die gleiche Bedeutung und Aussage des französischen Originals zuzuweisen. Würde man es weglassen, so ergäbe sich daraus ein normaler Fragesatz, die Ant-

wort bliebe offen. Da allerdings die Frage nur ironisch gemeint ist und Constantin genauso gut sagen könnte „in dieser Familie wird nie gelacht!“, so ist das Wort „eigentlich“ nötig, da sich dabei der normale Fragesatz in einen solchen umwandelt, der aus Konstantins Sicht bereits eine klare Antwort enthält.

⁷⁴ Der Teilsatz „rit-on jamais dans cette famille?“ bedeutet wörtlich übersetzt „lacht man nie in dieser Familie?“. Anstelle dieser negativen Formulierung mit „nie“ kann auch eine positive mit „überhaupt“ formuliert werden, die den genau gleichen Aussageinhalt besitzt: „Wird in dieser Familie überhaupt gelacht?“ Diese beiden Sätze haben den gleichen Aussageinhalt, weshalb sich beide gut als Übersetzung eignen. Die zweite Übersetzung wurde gewählt, da auf dem Wort „überhaupt“ mehr Betonung liegt, als auf dem Wort „nie“, was sehr wichtig ist, damit sich der Satz genau gleich anhört wie das Original, bei dem die Betonung auf dem der Übersetzung entsprechenden Wort „jamais“ liegt.

⁷⁵ Der französische Ausdruck „tout en faisant“ bedeutet wörtlich übersetzt so viel wie „alles während“; der Ausdruck drückt demnach die Gleichzeitigkeit zweier Aktionen aus. Die ausschlaggebende Form ist dabei der so genannte „gérondif“ (faisant). Der gérondif ist in der deutschen Sprache zwar als Partizip I (machend) wieder zu finden, entspricht allerdings nicht der genauen

Übersetzung des gérondifs; eine wörtliche Übersetzung ist daher nicht möglich:

- J'écoute de la musique en mangeant.
- Ich höre Musik, während ich essend bin.

Diese wörtliche Übersetzung repräsentiert zwar den Inhalt des französischen Originals, erfüllt allerdings nicht die Regeln der deutschen Grammatik: Das Partizip I kann nur am Satzende oder am Ende eines Teilsatzes stehen.

Um dieses Problem zu lösen, muss eine Konjunktion eingefügt werden, die die beiden Sätze verbindet und ausdrückt, dass Konstantin zwei Dinge gleichzeitig tut: Er nimmt eine drohende Stellung ein und achtet gleichzeitig darauf, die Lautstärke seiner Stimme im Griff zu behalten. Da der gérondif in diesem Zusammenhang nicht übersetzbar ist, ist die einfachste Lösung, aus dem Originalsatz zwei zu formen.

⁷⁶ Der Satz „Allez, debout et à table !“ enthält gleich zwei Probleme:

- Das erste Problem ist das Wort „allez“. Es handelt sich hierbei um den Imperativ der zweiten Person Plural; in solchen Satzzusammenhängen kann er jedoch nicht ganz konkret mit „geht!“ übersetzt werden. Hier ist das Wort lediglich ein Ausruf und bedeutet so viel wie „Auf!“ oder „Los!“. In der deutschen Übersetzung ist dieses Wort zwar nicht dringend notwendig, da in der deutschen Sprache solche Ausrufe viel seltener verwendet werden, als im Französi-

schen. Cornélia de Preux möchte zudem eine relativ enge Übersetzung, daher ist es wichtig, das Wort ebenfalls zu übersetzen. (Siehe Anhang X)

- Das zweite Problem ist das Wort „debout“. Es handelt sich hierbei um das Adjektiv „stehend“. In diesem Zusammenhang kann es jedoch unmöglich die Bedeutung eines Adjektivs haben, da der Satz im Imperativ steht. Aus diesem Grund muss das Wort so transformiert werden, dass es die Bedeutung eines Verbs im Imperativ erhält, jedoch trotzdem noch eine „Verwandtschaft“ mit dem Adjektiv „stehend“ aufzeigt. Das Partizip „aufgestanden!“ ist in diesem Falle eine gute Lösung, da es ganz klar einen Befehl von Konstantin wiedergibt und eine Verwandtschaft mit dem Adjektiv aufzeigt.

⁷⁷ „Les siens“ kann sich sowohl auf Dinge als auch auf Personen beziehen. Wenn es sich auf Personen bezieht, so geht man in der Regel davon aus, dass es sich um Familienangehörige handelt. Da Tatiana, Kevin, Violetta und Vladimir zweifellos Familienmitglieder von Constantin sind, so kann „les siens“ in diesem Zusammenhang mit „seine Angehörigen“ oder auch ganz einfach mit „Familie“ übersetzt werden. Die Autorin Cornélia de Preux bevorzugt gar eine noch genauere Übersetzung, in welcher alle vier Namen, die sich hinter dem Begriff „seine Familie“ verstecken, zu erwähnen sind; auf diese Weise ist auch klar, wer angesprochen ist.

⁷⁸ Die genaue Übersetzung von „sans précipitation“ lautet „in aller Ruhe“. Die Verbindung „Der Ton ist bestimmt, in aller Ruhe“ macht jedoch in der deutschen Version keinen Sinn, da ein Ton nicht gleichzeitig bestimmt und ganz ruhig sein kann; ein bestimmter Ton ist immer sehr angespannt. Aus diesem Grund muss nach einer anderen Übersetzung gesucht werden, die das gleiche wie das Original aussagt, wie etwa das Wort „beherrscht“.

⁷⁹ Die beiden deutschen Sätze „Ihr habt es gewollt“ und „Ihr habt es so gewollt“ unterscheiden sich in ihrer äusseren Form zwar nur wenig, allerdings ist der Unterschied ihres Aussagewertes beträchtlich. Der erstere Satz wird verwendet im Sinne von „aber ihr wolltet doch...“, der letztere wird eher verwendet im Sinne von „Das war eure letzte Chance, ihr wolltet es nicht anders!“.

Der Satz im französischen Original „Vous l’aurez voulu!“ ergäbe bei der wörtlichen Übersetzung zwar die erste Variante, da Konstantin jedoch kurz vor einem Wutausbruch steht und er seiner Familie mit diesem Satz eindeutig droht, kommt als inhaltlich korrekte Übersetzung nur die zweite Version in Frage.

⁷⁹ In der Diskussion mit der Autorin Cornélia de Preux stellte sich heraus, dass der Ausdruck „posée à même le sol“ relativ unwichtig ist und daher ganz weggelassen werden kann.

⁸⁰ Im Gespräch mit der Autorin Cornélia de Preux sind wir zur Übereinkunft gekommen, dass der Abschnitt „ont écarté ce dernier“ nicht übersetzt werden sollte, da er im Deutschen nur überflüssiges Füllmaterial darstellen würde.

⁸¹ In der deutschen Sprache muss, sobald sich ein Satz nicht in der Wirklichkeit, sondern in einer Form der Möglichkeit abspielt, der Konjunktiv benutzt werden. Im Französischen entspricht diese Form dem „conditionnel“. Folgt nach dem „conditionnel“ die Präposition „que“, folgt jedoch stets der Indikativ. In der deutschen Sprache ist dies anders: Sobald ein Satz im Konjunktiv steht, müssen alle Verbformen angepasst werden, weswegen hier in diesem Satz auch das Verb „sein“ im Konjunktiv stehen muss.

⁸² Das französische Wort „alors“ kommt im französischen Sprachgebrauch sehr häufig vor und kann in den unterschiedlichsten Zusammenhängen verwendet werden. Um eine passende Übersetzung zu finden, muss daher ermittelt werden, in welchem Zusammenhang das Wort steht und welches Wort man an dieser Stelle gut einsetzen könnte.

Im französischen Original wird das Wort „alors“ eingefügt, um aufzuzeigen, dass Constantin den Pfannenwender als Konsequenz der Passivität der Familie auf dem Tisch ablegt. Das Wort „alors“ wird demnach im Zusammenhang einer Konsequenz verwendet, weshalb auch in der deutschen Version

ein Wort gefunden werden muss, das aufzeigt, dass Constantin den Pfannenwender als Konsequenz von etwas ablegt.

⁸³ Das französische, stets als Stellvertreter verwendete Wort „en“ existiert in der deutschen Sprache nicht und hat auch keine feste Übersetzung, da es in verschiedenen Zusammenhängen verwendet wird. In diesem Zusammenhang wird es zum Beispiel als Stellvertreter für die Schürze verwendet; auf diese Weise muss die Schürze nicht zweimal im gleichen Teilsatz verwendet werden, was besser klingt. Um die deutsche Übersetzung des Wortes „en“ muss sich in der Regel nicht gekümmert werden, es kann meist einfach weggelassen werden, da im Deutschen dieses stellvertretende Wort nicht nötig ist, um dem Satz die gleiche Bedeutung zu geben. Auch in diesem Beispiel kann es einfach weggelassen werden, da in den Satz kein weiteres Wort, wie etwa „daraus“ mehr eingeschoben werden muss, da der Satz bereits die gleiche Bedeutung wie in der Originalversion hat.

9 (Literarische) Übersetzungsprobleme

Meine zweite Leitfrage („Welche Probleme stellen sich beim literarischen Übersetzen?“) widme ich ganz meiner eigenen literarischen Übersetzung, mittels derer ich potenzielle Probleme sowie mögliche Lösungswege aufzeigen werde.

In Kapitel 8 (Die Übersetzung des Romans „L’aquarium“) ist eine Vielzahl angetroffener literarischer Übersetzungsprobleme aufgelistet und jeweils die Wahl der getroffenen Übersetzung begründet. In diesem Kapitel werden die interessantesten Probleme nochmals aufgegriffen und genauer diskutiert, um auch meine zweite Leitfrage zu beantworten. So soll herausgefunden werden, ob die Probleme, die sich beim literarischen Übersetzen stellen, eher allgemein und somit bei jedem Übersetzungsvorgang anzutreffen sind oder ob es sich um spezifische Übersetzungsprobleme handelt, die nur bei einer literarischen Übersetzung angetroffen werden. Trifft Ersteres zu, so wäre dies ein weiteres Argument dafür, dass die literarische Übersetzung eine offizielle Übersetzungsart repräsentiert. Trifft eher Letzteres zu, so wäre dies wiederum ein Argument dafür, die literarische Übersetzung ausserhalb der Angewandten Linguistik einzusortieren.

9.1 *Die Übersetzung eines Titels*

Eine der anspruchsvollsten Aufgaben bei der Übersetzung eines literarischen Werks stellt die Übersetzung des Titels dar: Er ist viel mehr als eine blosse Wortzusammenstellung, beschreibt er doch das Werk auf eine sorgfältig durchdachte Art und Weise. Der Titel soll die Gedanken des Lesers anregen und gleichzeitig ein zentrales Thema oder eine Hauptfigur erwähnen. Was die Übersetzung eines Titels so anspruchsvoll macht, ist der Umstand, dass der Literaturübersetzer anhand des Romaninhalts herausfinden muss, was den Autor zur Titelwahl veranlasste. Noch schwieriger ist es, eine passende Formulierung für die Zielsprache zu finden. Die grundlegende Voraussetzung, damit dies alles funktioniert, ist, dass der Literaturübersetzer den kompletten Roman erst einmal aufmerksam durchgelesen und auf sich wirken lassen hat.

Im Titel „L’aquarium“ ist die Interpretation sehr anspruchsvoll, da die Autorin das im Titel vorgestellte Symbol, das Aquarium, im Roman äusserst anspruchsvoll versteckt hat. Hat der Literaturübersetzer dieses erst einmal entdeckt, ist die Übersetzung entsprechend einfach: „L’aquarium“ repräsentiert ein Symbol, welches auf mehreren Ebenen im Roman zu finden ist. So existiert das Aquarium einerseits im Keller der Familie Birgus, jedoch ist es auch auf höheren Ebenen zu finden. So stellt auch der Keller selbst ein Aquarium dar, wobei die Familie Birgus die Fische repräsentiert. Sogar die Wohnsiedlung, die nach aussen abgeschlossen ist und in der viele Familien als unterschiedliche

Fischfamilien (Siehe 9.3 Übersetzung von Vor- und Familiennamen) ihre Runden drehen, kann als Aquarium interpretiert werden.

Hat der Literaturübersetzer diese unterschiedlichen Interpretationsebenen erfasst, so braucht er sich nur noch zu überlegen, wie der Titel übersetzt werden muss, damit er noch genau die gleiche Aussage enthält. Im Beispiel des hier vorhandenen „Aquarium“ kann der Titel wörtlich übernommen werden, da es keine Rolle spielt, in welcher Sprache das Symbol genannt wird.

Ein bekanntes Beispiel eines Buchtitels, der nicht wörtlich übersetzt wurde, ist „A farewell to arms“ von Ernest Hemingway. Die deutsche Übersetzung des Werks lautet „In einem anderen Land“. Anhand dieses Beispiels ist sehr gut ersichtlich, dass der Literaturübersetzer, der sich mit diesem Werk beschäftigte, den Titel erst ganz am Ende übersetzt haben kann, da er ansonsten keinen Hinweis auf den Inhalt hätte geben können. Im Roman schildert Hemingway, wie die Hauptfigur, welche stark autobiografische Züge trägt, an der norditalienischen Front als Soldat kämpft und dabei eine Krankenschwester kennenlernt. Der englische Titel lautet wörtlich übersetzt: „Abschied von den Waffen“. Vergleicht man diese wörtliche Übersetzung mit der tatsächlichen, so kann doch eine Ähnlichkeit erkannt werden: In beiden werden Kriegszustände zum Ausdruck gebracht. Dass der Übersetzer hier keine wörtliche Übersetzung wählte, ist gut nachvollziehbar, schliesslich stellt der Titel eine kurze aber sehr prägnante Inhaltsangabe des Romans dar. Eine wörtliche Übersetzung würde beim Leser keinesfalls die gleichen Vorstellungen erwecken wie der Originaltitel.

9.2 Die Übersetzung sprachspezifischer Ausdrücke

Jede Sprache besitzt Wendungen, für die kein definiertes fremdsprachiges Vokabular existiert. So findet sich im Roman „L’aquarium“ beispielsweise auf Seite neun der Ausdruck „pique-nique canadien“. Diese sprachspezifischen Ausdrücke werfen das Problem auf, dass sie beim Lesen oftmals gar nicht als solche erfasst werden. Auch nach der vom Übersetzer angestrebten möglichst wörtlichen Übersetzung sind sie nicht automatisch zu identifizieren: So wäre „pique-nique canadien“ sehr gut wörtlich mit „Kanadisches Picknick“ übersetzbar. Ein Literaturübersetzer muss daher seine Übersetzung regelmässig auf ihren klar strukturierten Inhalt und ihren Sinngehalt kontrollieren. Nur auf diese Weise kann beispielsweise erkannt werden, dass die Übersetzung „Kanadisches Picknick“ ein Picknick in Kanada beschreibt, was hier jedoch nicht der Fall ist, schliesslich findet das Picknick unter Nachbarn in einer Wohnsiedlung statt.

Dieses Problem kann schliesslich nur durch eine Umschreibung gelöst werden. Die Recherche ergibt, dass ein „pique-nique canadien“ ein Picknick ist, zu dem alle Beteiligten selbst etwas zu Essen oder zu Trinken mitbringen; eine deutsche Vokabel ist jedoch unbekannt. Um eine passende Übersetzung zu finden, muss daher die Erklärung in die deutsche Version einfließen. Mögliche Übersetzungen

wären demnach: „Ein Picknick, an dem jeder etwas mitbringt“, „ein Picknick, an dem jede Familie selbst etwas mitbringt“ oder auch ganz einfach „ein gemeinsames Picknick“.

9.3 *Die Übersetzung von Vor- und Familiennamen*

Jede Sprache hat ihre typischen Vor- und Familiennamen: So sind die Vornamen „Camilla“, „Filippo“ oder „Isabella“ typisch italienisch, während die Nachnamen „Schneider“, „Meier“ oder „Müller“ typisch deutsch sind. Im Regelfall lassen sich Vornamen problemlos übersetzen. Dafür muss der Name lediglich so umgeformt werden, dass er einen Namen der Zielsprache repräsentiert: „Camilla“ könnte zum Beispiel auf Französisch ganz einfach mit „Camille“ oder „Filippo“ mit „Philippe“ übersetzt werden. Probleme entstehen nur dann, wenn in der Zielsprache keine Übersetzungen für die entsprechenden Namen existieren. In diesen Fällen muss ein neuer Name erfunden werden, wobei der Literaturübersetzer dazu erst herausfinden muss, ob der Autor diesen Namen aus bestimmten Gründen gewählt hat¹⁵. Falls ja, so muss dies berücksichtigt werden. Steckt hinter der Namenswahl kein bestimmter Grund, so kann der Name durch einen anderen ähnlich klingenden oder, wenn es stilistisch passt, auch gar nicht übersetzt werden.

Die Übersetzung der Nachnamen ist besonders anspruchsvoll. Es gibt nur sehr wenige Familiennamen, die in mehreren Sprachen existieren, weshalb eine wörtliche Übertragung fast immer unmöglich ist. Ein Literaturübersetzer hat nun grundsätzlich die Wahl, ob er den Namen beibehalten (dies würde das sprachliche Naturell des Romans erhalten) oder ob er ganz neue Namen erfinden möchte (dies würde den Roman besser mit der jeweiligen Landeskultur in Einklang bringen). Auch bei der Wahl der Nachnamen muss zuerst überprüft werden, ob der Autor mit ihnen einen bestimmten Zweck verfolgt, welcher allenfalls berücksichtigt werden muss.

Die Vornamen der im Roman „L’aquarium“ auftretenden Charaktere können fast alle problemlos übersetzt werden. Nur der Name „Tatiana“ sollte nicht übersetzt werden, da er vom französischen Flair des Romans abweicht: Es handelt sich um einen russischen Namen. Würde man diesen übersetzen, so würde Tatianas Identität versteckt und der Roman somit verfälscht werden. Anhand dieses Beispiels ist also ersichtlich, dass nur Namen, welche typisch für die Originalsprache des Romans sind, übersetzt werden sollten.

Der Übersetzung der Nachnamen im Roman „L’aquarium“ muss besondere Sorgfalt gewidmet werden. Es handelt sich um keine gewöhnlichen Familien-, sondern vielmehr um Fischnamen, was den

¹⁵ Namen, die gewählt wurden, um das Naturell des handelnden Charakters besser zum Ausdruck zu bringen, müssen bei einer unmöglichen wörtlichen Übersetzung durch andere Namen, welche das gleiche Naturell zum Ausdruck bringen, ersetzt werden.

Titel des Romans einmal mehr bekräftigen dürfte. In diesem Fall ist klar, dass die Namen nach Möglichkeit nicht verändert werden sollten, da sie sonst nicht mehr ihre ursprüngliche Bedeutung hätten. Da es sich zudem mehrheitlich um die lateinischen Namen der Fische und nur bei wenigen um französische Namen handelt, so kann der grösste Teil beibehalten werden. Bei den französischen Fischnamen muss beobachtet werden, ob die übersetzten Namen auch Sinn machen: „Rotengle“ bedeutet ins Deutsche übersetzt beispielsweise „Rotaugen“ und ist als Familiennamen durchaus realistisch. „Lamproie“ heisst auf Deutsch „Neunaugen“ und ist als Familiennamen eher ungewöhnlich, daher musste hier nach einem anderen Fischnamen gesucht werden.

9.4 Die Übersetzung mehrdeutiger Wörter

Schlägt ein Literaturübersetzer ein mehrdeutiges Wort in einem Lexikon nach, so wird er vor eine Herausforderung gestellt: Er kann nicht nur, wie es beispielsweise bei Fachwörtern üblich ist, das im Lexikon gefundene Wort direkt in die Übersetzung einfliessen lassen, sondern muss zunächst anhand des Kontexts, in dem das Wort verwendet wird, die genaue Bedeutung erfassen.

Sehr typisch für seine Mehrdeutigkeit ist beispielsweise das französische Wort „même“ Folgende Bedeutungen werden ihm, je nach Satzzusammenhang, zugeschrieben:

- a) Identität zweier Objekte („le / la même“)
- b) Gleichzeitigkeit zweier Aktionen („en même temps“)
- c) Repräsentation des Ausdrucks „sogar“ („il n’est pas aimable et même mente“)
- d) Ausdruck von Präzision („ici même“)

Im Roman „L’aquarium“ wird das Wort auf Seite neun in folgendem Kontext verwendet: „...**même** pour emprunter un oeuf ou cent grammes de farine.“ In diesem Zusammenhang wird même als negative Form des Ausdrucks „sogar“ verwendet („même pas), daher kann es ganz einfach mit „nicht einmal“ übersetzt werden.

9.5 Grammatikalische Übersetzungsprobleme

Grammatikalische Übersetzungsprobleme treten immer dann auf, wenn die Übersetzung eines Satzes oder Abschnitts dem Literaturübersetzer Probleme bereitet, weil dieser aufgrund grammatikalischer Unterschiede der Ausgangs- und Zielsprache nicht wörtlich übersetzt werden kann. Die grammatikalischen Übersetzungsprobleme sind die mit Abstand am häufigsten anzutreffenden Herausforderungen in einer Literaturübersetzung, da in einem literarischen Werk sehr unterschiedliche Spracharten auf unterschiedlichem Sprachniveau verwendet werden, beispielsweise die Alltagssprache, die gehobene Sprache, Beschreibungen, etc. Durch diese Vielfalt werden dem Literaturübersetzer äusserst fundierte Grammatikkenntnisse abverlangt.

Da ich in meinen Kommentaren zur Übersetzung bereits sehr viele grammatikalische Übersetzungsprobleme aufgelistet habe (siehe beispielsweise Kommentare Nr. 49,50,60), kann ich an dieser Stelle auf detaillierte Angaben verzichten.

Bei genauerer Betrachtung der aufgelisteten Übersetzungsprobleme ist ersichtlich, dass es sich meist um allgemeine Probleme handelt, die sowohl beim literarischen Übersetzen als auch beim Dolmetschen oder Fachübersetzen angetroffen werden können. So haben es beispielsweise nicht nur Literaturübersetzer, sondern auch Fachübersetzer und Dolmetscher mit der Übersetzung mehrdeutiger Wörter oder sprachspezifischer Ausdrücke zu tun. Aus dieser Erkenntnis kann daher schlussgefolgert werden, dass die Tatsache, dass Literaturübersetzer mit den gleichen Problemen konfrontiert werden wie Dolmetscher und Fachübersetzer, ein Argument für die Einstufung des Literaturübersetzens als offizielle Übersetzungsart darstellt.

10 Beantwortung der Leitfragen

Anhand meiner Maturaarbeit wollte ich herausfinden, weshalb das literarische Übersetzen zwar eine offiziell anerkannte Übersetzungsart repräsentiert, aber dennoch ausserhalb der Angewandten Linguistik eingeordnet wird. Um über dieses Phänomen Klarheit zu gewinnen, bin ich zwei Leitfragen nachgegangen, von denen die erste theoretisch, die zweite praktisch orientiert war. Im Folgenden werde ich meine gewonnenen Erkenntnisse kurz zusammenfassen.

Meine erste Leitfrage lautete wie folgt:

- „Wie unterscheidet sich das literarische Übersetzen vom Dolmetschen und vom Fachübersetzen?“

Anhand dieser Leitfrage kam ich zu dem Ergebnis, dass es von meinen untersuchten Punkten keine Vergleichspunkte gibt, die das literarische Übersetzen mit dem Dolmetschen und / oder Fachübersetzen gemeinsam hat. Dies ist ein klares Argument dafür, dass das literarische Übersetzen stets ausserhalb der Angewandten Linguistik eingestuft wird.

Meine zweite Leitfrage lautete wie folgt:

- „Welche Probleme stellen sich beim literarischen Übersetzen?“

Anhand dieser Leitfrage fand ich heraus, dass die meisten Probleme, die sich beim literarischen Übersetzen ergeben, keine für das Literaturübersetzen spezifischen, sondern ganz allgemeine Über-

setzungsprobleme darstellen, welche auch beim Dolmetschen oder Fachübersetzen angetroffen werden können. Dies ist wiederum ein klares Argument dafür, dass das literarische Übersetzen eine offiziell anerkannte Übersetzungsart repräsentiert.

Anhand der Ergebnisse meiner beiden Leitfragen lässt sich das Phänomen, dass das Literaturübersetzen ausserhalb der Angewandten Linguistik einsortiert wird und dennoch eine offiziell anerkannte Übersetzungsart repräsentiert, nun erklären:

Das literarische Übersetzen stellt, genauso wie das Dolmetschen oder Fachübersetzen, den Übersetzer vor Probleme, die er zu überwinden hat. Die meisten dieser Fragestellungen können bei allen drei Übersetzungsarten angetroffen werden. Allerdings ragt das Literaturübersetzen stark hervor: Während das Dolmetschen und das Fachübersetzen zum Beispiel in den Bereichen „Textsorten“, „Definition“ oder „Ausbildung“ vieles gemeinsam haben, hebt sich das Literaturübersetzen doch sehr deutlich von den beiden anderen Übersetzungsarten ab.

Diese beiden sich gegenüberstehenden Argumente dürften über das Phänomen, dass Literaturübersetzer einer offiziellen Übersetzungsart nachgehen, dies allerdings ausserhalb der Angewandten Linguistik, nun Klarheit schaffen.

11 Schlusswort

Wie ich bereits im Vorwort erwähnte, war der Hauptgrund, weshalb ich mich für diese Maturaarbeit entschieden habe, der, dass ich viel Wissenswertes über das Themengebiet der Angewandten Linguistik erfahren würde. Zudem wollte ich diese Maturaarbeit dazu nutzen, um herauszufinden, ob ein Studium im Bereich der Angewandten Linguistik das Richtige für mich wäre. Beim Erstellen der Maturaarbeit konnte ich mein Wissen aus diesem Gebiet bereits gut anwenden, was sich vor allem darin zeigte, dass sich der Aufbau meiner Arbeit geradezu von selbst ergab. Allerdings musste ich auch feststellen, dass mein bereits vorhandenes Wissen aus diesem Fachgebiet nur einen Bruchteil eines grossen Ganzen darstellte. Das Beschaffen breitgefächerter Literatur blieb mir keinesfalls erspart. Das Erstellen meiner Maturaarbeit entsprach somit einem Wechselspiel von Literaturstudium und bereits erworbenen Vorkenntnissen: Durch mein Vorwissen legte ich für jedes Kapitel einen Grundstein, welchen ich anschliessend durch das Lesen von Fachliteratur ergänzte.

Andere Gründe, weshalb ich mich für diese Maturaarbeit entschied, konnten ebenfalls erfüllt werden: Durch die längere Beschäftigung mit der französischen Sprache konnte ich meine Sprachkenntnisse sichtlich erweitern. Durch das theoretische und praktische Erarbeiten des Themengebiets „Literarische Übersetzung“ konnte ich zudem sehr Vieles über diese für mich noch unbekannt, jedoch stets faszinierende Übersetzungsart herausfinden.

Auch beim Arbeiten mit der französischen Sprache konnte ich mit Freude feststellen, dass ich bereits vor dem Schreiben dieser Maturaarbeit ein hohes Sprachniveau hatte, weswegen ich selbst beim Lesen des französischen Originalromans „L’aquarium“ nur selten richtig Mühe hatte.

Was mich während des Erarbeitens meiner Maturaarbeit überraschte, war der Schwierigkeitsgrad der literarischen Übersetzung: Ursprünglich hatte ich geplant, gleich nach dem Lesen des Romans mit der Übersetzung zu beginnen, dies stellte sich jedoch als unmöglich heraus, bereitete mir doch bereits der erste Satz oder gar die Übersetzung des Titels die ersten Schwierigkeiten! Ich war somit gezwungen, mich zuerst in die Theorie einzulesen und erst gegen Ende der Arbeit die Übersetzung anzufertigen. Als ich jedoch die ersten Seiten des Romans übersetzt hatte, kam ich immer schneller voran. Die Übersetzung des Romans werde ich gemeinsam mit der Autorin Cornélia de Preux am 6. November 2013 in der Bibliothek des Kollegium St. Fidelis im Rahmen einer öffentlichen, zweisprachigen Lesung präsentieren.

Was ich das nächste Mal besser machen würde, ist, dass ich mir von Anfang an mehr Zeit bei der Literatursuche lasse. Zu Beginn entschied ich mich meist lediglich für ein Standardwerk eines bestimmten Themengebiets, woraus resultierte, dass ich meist ein paar Wochen später wieder mit der Literatursuche beschäftigt war. Beim Verfassen meiner nächsten grossen Arbeit (voraussichtlich wird dies meine Bachelorarbeit sein), werde ich mir bei der Literaturrecherche mehr Zeit lassen, damit ich die gewählte Literatur auch wirklich gezielt einsetzen können.

Ich erkläre hiermit,

- dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst habe

- dass ich auf eine eventuelle Mithilfe Dritter in der Arbeit ausdrücklich hingewiesen habe

Ort, Datum:

Unterschrift:

12 Literaturverzeichnis

- Apel, Friedmar und Kopetzki, Annette. Literarische Übersetzung. 2. Aufl. Stuttgart: Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH, 2003.
- Best, Joanna und Kalina, Sylvia (Hrsg.). Übersetzen und Dolmetschen. Tübingen; Basel: A. Francke Verlag, 2002.
- Bossong, Georg. Das maurische Spanien. München: Verlag C.H. Beck, 2007.
- Böcker, Lisa et al. Texte, Themen und Strukturen. Berlin: Cornelsen Verlag, 2009.
- Brockhaus – Enzyklopädie. 24 vols. 19. völlig neubearb. Aufl. Mannheim: Brockhaus GmbH, 1988.
- De Preux, Cornélia. L'aquarium: Lausanne : Éditions Plaisir de Lire, 2012.
- Die Bibel. Einheitsübersetzung. Altes und Neues Testament. Stuttgart: Katholische Bibelanstalt GmbH, 1980.
- Duden. Das Fremdwörterbuch. 9. aktualisierte Auflage. Mannheim; Leipzig: Dudenverlag, 2006.
- Duden. Die deutsche Rechtschreibung. 26. völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin; Mannheim: Dudenverlag, 2006.
- Edzard, Dietz Otto. Geschichte Mesopotamiens – Von den Sumerern bis zu Alexander dem Grossen. 2. Aufl. München: Verlag C.H. Beck, 2009.
- Fletcher, Joann. Die Lebenswelt der Alten Ägypter – Alltag, Kunst und Mythen. Übers. aus dem Englischen von Ulrike Zehetmayr. Augsburg: Bechtermünz Verlag, 1999.
- Göock, Roland. Die grossen Rätsel unserer Welt. Gütersloh: Praesentverlag Heinz Peter, 1969.
- Haarmann, Harald. Weltgeschichte der Sprachen – Von der Frühzeit des Menschen bis zur Gegenwart. München: Verlag C.H. Beck, 2006.

Jörn, Albrecht. Literarische Übersetzung: Geschichte, Theorie, kulturelle Wirkung. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998.

Kehl, Othmar und Steymans, Hans Ulrich. Von den Schriften zur (Heiligen) Schrift. In: Steymans, Hans Ulrich und Staubli, Thomas. Von den Schriften zur (Heiligen) Schrift. Keilschrift, Hieroglyphen, Alphabete und Tora. Freiburg, Schweiz: Bibel + Orient Museum, 2012.

Levy, Jiri. Die literarische Übersetzung – Theorie einer Kunstgattung. Übers. aus dem Tschechischen von Walter Schamschula. Frankfurt am Main: Athenäum Verlag GmbH, 1969.

Luther, Martin. Ein Sendbrief D.M. Luthers. Vom Dolmetschen und Fürbitte der Heiligen. In: Delius, Hans Ulrich (Hrsg.): Martin Luther Studienausgabe. Bd. 3. Berlin: Evang. Verlagsanstalt, 1983.

Meyers grosses Taschenlexikon. 10. neu bearbeitete und erweiterte Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, 2006.

Stolze, Radegundis. Fachübersetzen – Ein Lehrbuch für Theorie und Praxis. Berlin: Frank & Timme GmbH, 2009.

Interviewpartner:

Cornélia de Preux, Chemin de la Grangette 7, 1010 Lausanne

Internetquellen

Das Übersetzen seit der Romantik

[http://www.eope.ee/_download/euni_repository/file/535/KirjalikuTA.zip/Kap3_Geschichte/das_bersetzen_seit_der_romantik.html] (16.09.13)

Geschichte des Übersetzens – Kleine Geschichte des Übersetzens und Dolmetschens. ABT – austrian business translations.

[http://www.abt.at/dolmetsch-uebersetzungen/index.php?option=com_content&view=article&id=48&Itemid=17&lang=de] (16.09.13)

Hieronymus. Ökumenisches Heiligenlexikon.

[<http://www.heiligenlexikon.de/BiographienH/Hieronymus.htm>] (28.05.13)

Lauer, Julia (2001). „Der Ursprung der Sprache – Wortverwandschaften“. In: Neue Zürcher Zeitung. 2. Mai 2013.

[<http://www.nzz.ch/wissen/wissenschaft/wortverwandschaften-1.18077655>] (04.06.13)

Literaturübersetzer/Literarische Übersetzer (-innen) – Translations-übersetzungen.de

[<http://www.translations-uebersetzungen.de/literaturuebersetzer.html>] (29.08.13)

Luzerner Kriminalpolizei. „Dolmetschen/Übersetzen – Definitionen und Techniken“. Luzerner Polizei

[https://polizei.lu.ch/media/Polizei/Dokumente/Dolmetscherwesen/Definition/_und_Dolmetschertechniken.pdf] (12.05.13)

“Nova Vulgata – Bibliorum Sacrorum Editio” (Biblia Sacra): Leber Genesis (Vetus testamentum)

[http://www.vatican.va/archive/bible/nova_vulgata/documents/nova-vulgata_vt_genesis_lt.html] (16.09.13)

Übersetzen / Dolmetschen studieren

[<http://www.sdbb.ch/dyn/bin/179678-180148-1-uebersetzendolmetschen-korr.pdf>] (18.08.13)

Übersetzer-Studium.de

[<http://www.uebersetzer-studium.de/>] (21.09.13)

13 Abbildungsverzeichnis

Titelblatt: Foto, Hendrik Rogner, Ennetbürgen

Abb. 1: Fletcher 1999, 93 (Ausschnitt)

Abb. 2: Kehl und Steymans 2012, 57

Abb. 3: Gööck 1969, 70

Abb. 4: Fletcher 1999, 22

Abb. 5: Biblia Latina, Novum Testamentum

[http://personal.us.es/alporu/patrimonio/libros/siglo15_incunables.htm]
(18.09.13)

Abb. 6: Körner Konferenzdolmetschen

[<http://www.koerner-konferenzdolmetschen.de/dolmetschen/>]
(20.09.13)

Abb. 7: Konsekutivdolmetschen

[<http://www.g-celik.de/dolmetschung/konsekutivdolmetschen/index.html>] (24.09.13)

Abb. 8: Rolling planet

[<http://rollingplanet.net/2013/05/16/erstmal-gebaerdensprachdolmetscher-in-sachsens-landtagssitzung/>]
(20.09.13)

Abb. 9: Karl Buehler: Sprachtheorie

[http://seam-uni-essen.de/geschichte/theorie/buehler_zeichen.html]
(20.09.13)

Abb. 10: Levý 1969, 33

Abb. 11: de Preux 2012, Umschlag Vorderseite